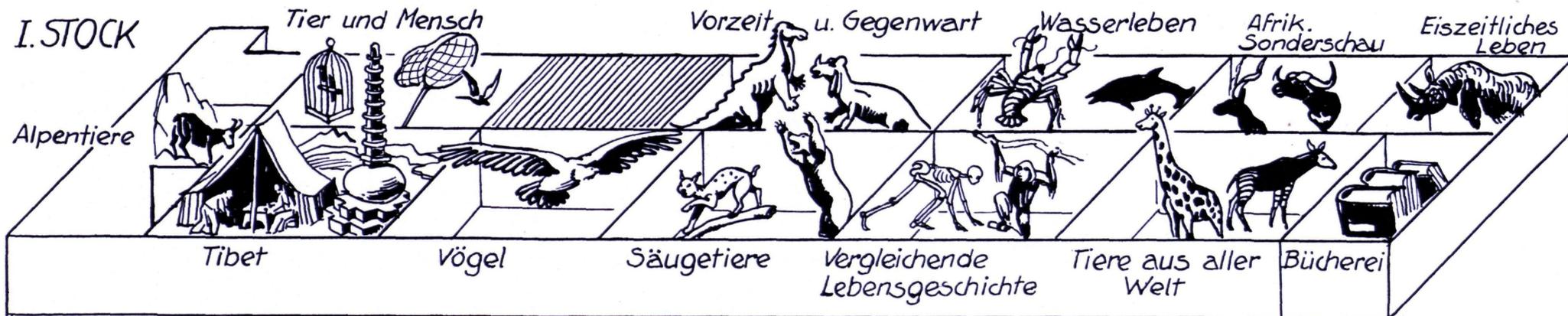
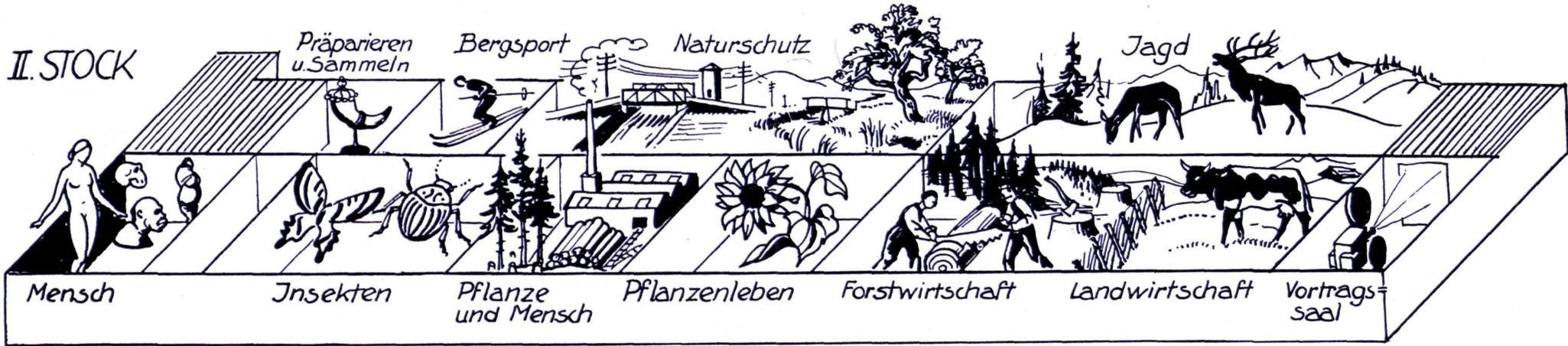


Schauplan der Museumsanlage



EIN RUNDGANG DURCH DAS HAUS DER NATUR

Beim Betreten der Eingangshalle zeigt sich dem Besucher zunächst ein mächtiger, durch seine lebenswahre Präparation viel bestaunter See-Elefant aus dem Südatlantik.

An der linken Wandseite befinden sich drei Stellbilddioramen vom akad. Maler F. X. Jung-Ilseheim, die Lebensbilder aus dem heimischen Tierleben vermitteln. Sie zeigen Gemse und Schneehase im Winter, Gänsegeier und Steinadler beim Fallwild und Steinbock und Murmeltier im Hochgebirge.

Am ersten Pfeiler der rechten Wandseite lehnt ein Riesen-Ammonit mit 172 Zentimeter Durchmesser, der aus der Gosaukreide, unweit der Stadt Salzburg herausgemeißelt wurde.

Den Eingang in die anschließende Schauhalle flankieren zwei vier Meter lange Unterkieferknochen eines Wales. Ober dem Eingang hängt ein Gemälde des akad. Malers Franz Roubal, das den Todessturz der Urwildpferde von Solutré darstellt.

In der nun folgenden großen Halle sind die höhlenkundlichen (spelaologischen), erd- und gesteinskundlichen (geologischen und mineralogischen) sowie vorweltkundlichen (palaeontologischen) Sammlungen untergebracht.

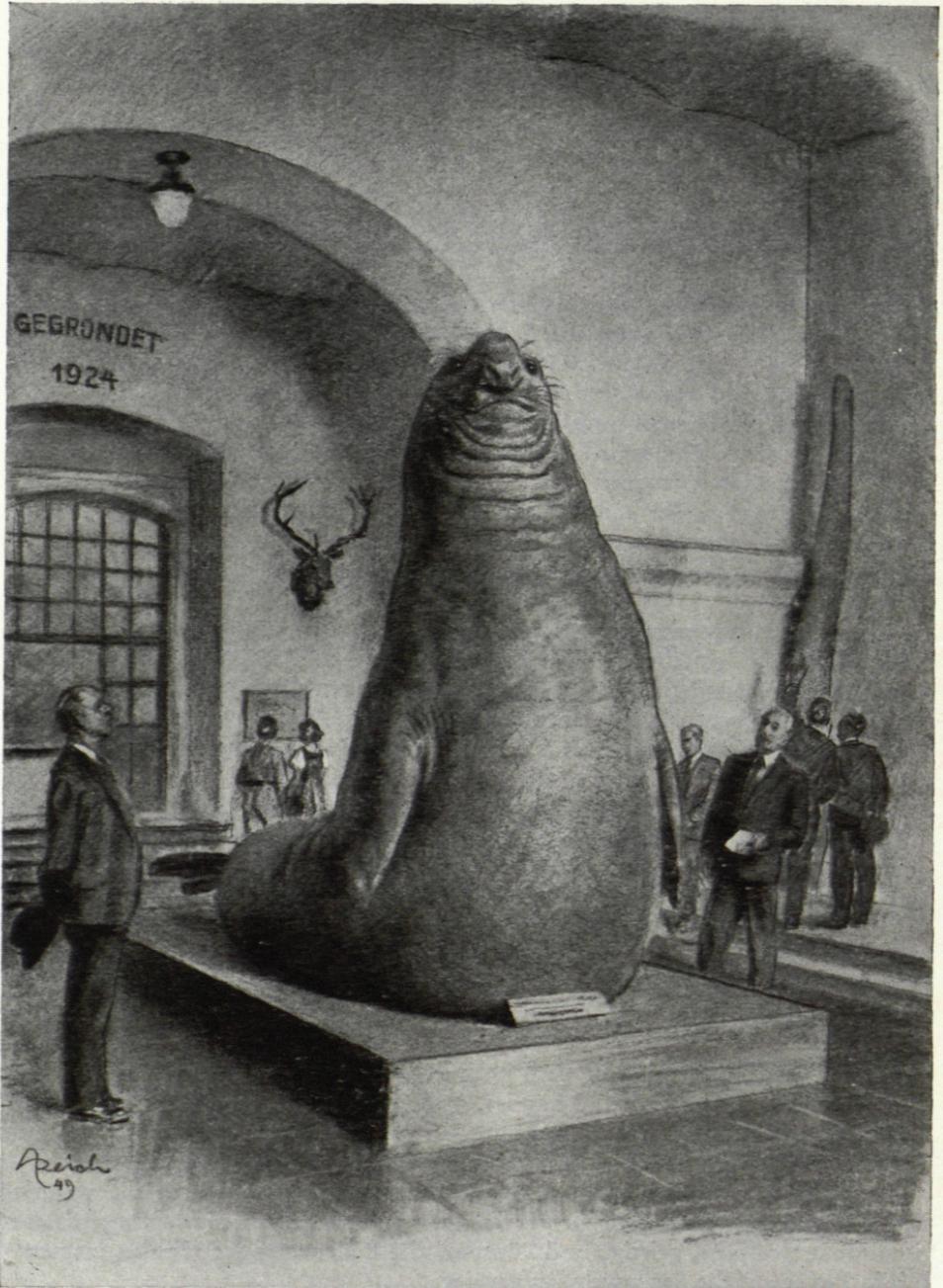
Zunächst stehen wir in der höhlenkundlichen Abteilung. Sie wurde vom Obmann des Landesvereines für Höhlenkunde, Herrn Gustav Abel, erstellt und bietet eine lehrreiche Übersicht über die Entstehung, Bildung, Eigenarten und anorganischen sowie organischen Inhalte der Höhlen. Die infolge des Höhlenreichtums im Lande Salzburg überaus tätige Höhlenforschung bereicherte unser Wissen um wertvolle Erkenntnisse. Dem entsprechend werden hier in erster Linie die heimischen Höhlen einer gründlichen Betrachtung unterzogen und an Hand ungezählter Darstellungen und reichen Belegmaterialien erläutert. Daß dabei die ins Gigantische gehende Eisriesenwelt im Tennengebirge und die vielen Höhlen im Untersberg und im Hagengebirge, mit den reichen Höhlenbärenfunden, besonders ausführlich behandelt werden, ist nahelegend.

Außerdem finden sich hier auch noch in sich geschlossene Schaugruppen von Höhlen anderer Gegenden und Länder, insbesondere der gewaltigen mährischen Höhlensysteme (z. B. der Mazocha) und der weltberühmten im krainischen Karst gelegenen Adelsberger Grotte mit ihren wunderbaren Tropfsteingebilden.

Entsprechend dem Grundgedanken unseres Museums, stets auf die vielerlei Beziehungen zum Menschen zu verweisen, wird außerdem die lebensgeschichtliche sowie stoffliche, geistige und künstlerische Bedeutung der Höhlen, namentlich in Bezug auf die Sagenwelt, aufgezeigt.

Durch die Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit erweist sich die im Haus der Natur aufgebaute höhlenkundliche Sammlung nicht nur als eine sehr aufschlußreiche und umfassende, sondern als die größte Höhlenschau Europas.

Im Anschluß daran befindet sich die umfangreiche geologisch-mineralogische Sammlung. Sie ist zum größten Teil Eigentum der Stadt Salzburg und wurde

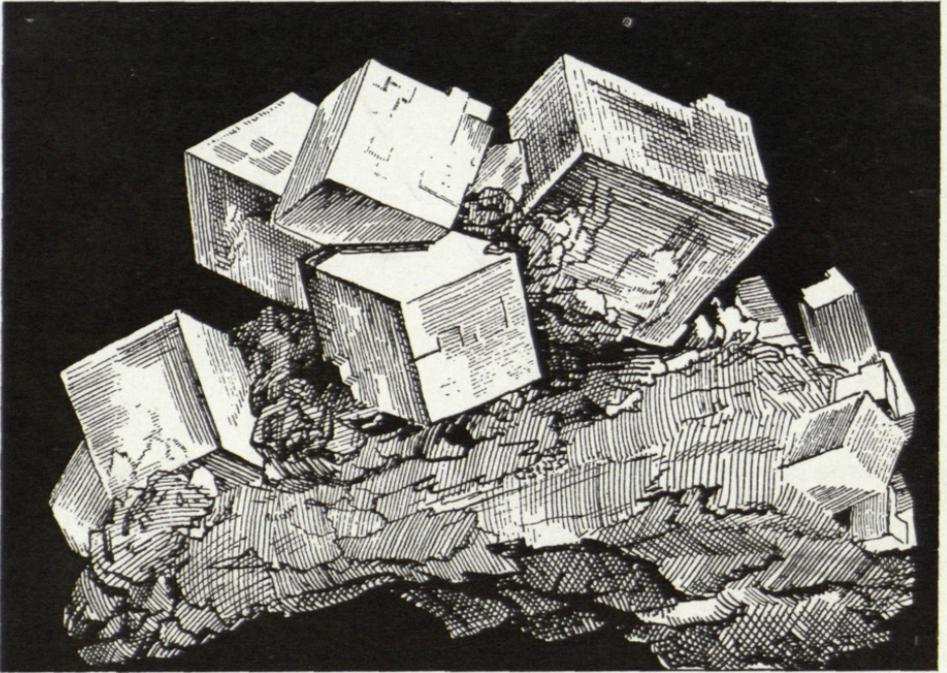


Der gewaltige See-Elefant oder die Elefantenrobbe
aus dem Südatlantik wird bis 5 Meter lang und bis 3000 Kilogramm schwer
(Eingangshalle)



Aus dem Zauberreich der Höhlen
(Sauhalle im Erdgeschoß)

von Karl Baron Schwarz und Prof. Dr. Eberhard Fugger begründet. Ursprünglich befanden sich beide Sammlungen im Schloß Mirabell, bzw. im Stadtmuseum Carolino Augusteum und wurden anlässlich der Errichtung unseres Museums demselben als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Unterdessen haben sie allerdings bedeutende Bereicherungen und Erweiterungen erfahren.

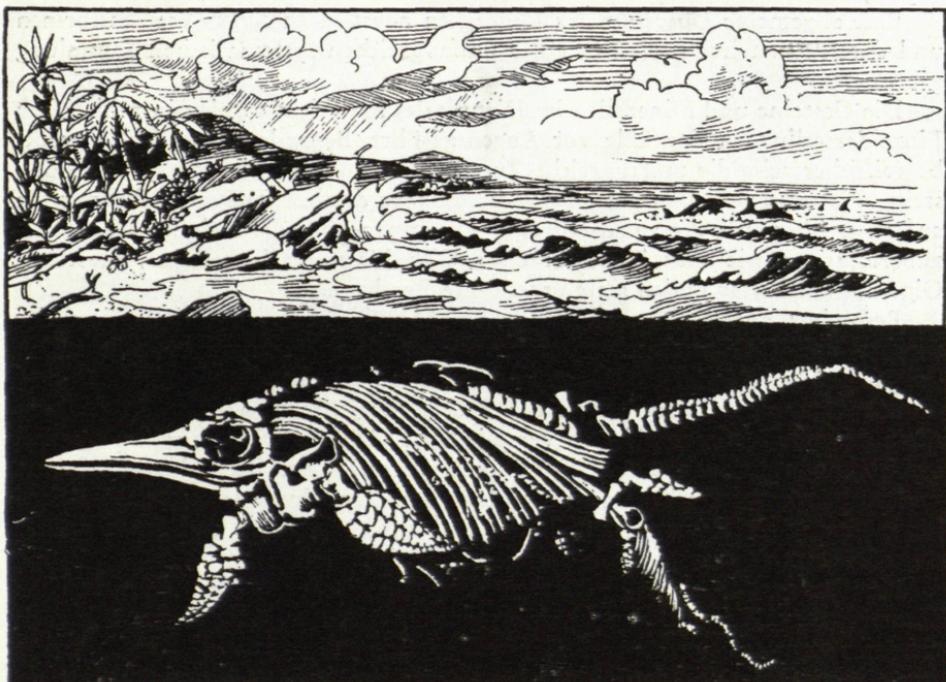


Geheimnisvoll im Werden und Wachsen bleibt das Wesen der Kristalle
Hier der würfelförmige Kristall des Kochsalzes
(Schauhalle im Erdgeschoß)

Die Aufstellung der Sammlungen in unserem Museum erfolgte nach verschiedenen didaktischen Gesichtspunkten. Zu rechter Hand beginnend werden zunächst die erdgeschichtlich bedingten Gesteinsbildungen als Einschluß- und Verwahrungsmedium längst vergangener Lebewesen gezeigt. Wir lernen hier das Gestein mit seiner erdzeitaltermäßigen Schichtung als ein untrügliches Archiv der Lebensentstehung und Entwicklung kennen. Demgemäß betitelt sich die erste Zusammenstellung „Aus der Entwicklung des Tierreiches“ und zeigt u. a., beginnend mit den ursprünglichen Einfachformen, die Kammerlinge oder Foraminiferen vom Silur bis zur Gegenwart, die Nummuliten vom Carbon bis jetzt, die Schwämme oder Spongien vom Prae-Cambrium bis heute, die Korallentiere oder Anthozoen vom Silur bis jetzt, die Graptoliten vom Cambrium bis Silur, wo sie bereits wieder ausstarben, die Trilobiten vom Cambrium bis Perm, die Muscheltiere oder Lamellibranchiaten vom Cambrium bis heute, die Schnecken oder Gastropoden vom Cambrium bis zur Gegenwart, die Belemniten von der Trias bis jetzt, die Moostierchen oder Bryozoen vom Silur bis heute, die Arm-Kiemer oder Brachiopoden vom Cambrium bis jetzt, die Seeigel oder Echinozoen vom Silur bis heute, die Fische oder Pisces vom Silur bis in die

Gegenwart, die Kriechtiere oder Reptilien vom Perm bis in unsere Zeit, die Lurche oder Amphibien vom Carbon bis jetzt, die Vögel oder Aves vom Oberjura bis heute und endlich die Säugetiere oder Mammalia vom Tertiär bis zur Gegenwart.

Die gegenüber befindliche Zusammenstellung zeigt „die Entwicklung des Pflanzenreiches“. Mit den niederst organisierten Algen und Tangen aus dem Cambrium beginnend, werden die im Ober-Silur erstmals auftretenden Wedel-Pflanzen, sodann die im Carbon erscheinenden Nacktsamigen oder Gymnospermen sowie die in der Kreidezeit nachweisbaren Bedecktsamigen oder Angiospermen in ausgewählten Musterstücken aufgezeigt.



Das mitteleuropäische Meer zur Jurazeit beherbergte eine Reihe sonderbar gestalteter Echsen, darunter auch verschiedene Formen der Fischechsen (Ichthyosaurier)
(Schauhalle im Erdgeschoß und Saal I)

Es folgt sodann eine nach einzelnen Erdzeitaltern geordnete Schau über die geologische Bautätigkeit der Tiere und Pflanzen. In einer Reihe von Sondergruppen werden die markantesten Gesteinsbildungen der verschiedenen Erdzeitalter gezeigt, wobei jeweils auf die bekanntesten Schichtenbildungen Rücksicht genommen wird. Eine ausführliche Behandlung erfährt die Eiszeit mit allen ihren Ablagerungen und Erscheinungen.

Von hohem wissenschaftlichen Wert ist die von Professor Fugger in jahrzehntelanger Aufsammelarbeit geschaffene regionale Sammlung, die einen vollkommenen Überblick über den geologischen Aufbau und die mineralogischen Vorkommen des Landes Salzburg bietet. Geographisch geordnet und mit der Wilden Gerlos beginnend, werden in den einzelnen Vitrinen das Krimmler

Achental, das Ober- und Untersulzbachtal, das Habach- und Hollersbachtal, das Kapruner, Fuscher und Rauriser Tal, das Gasteiner und Ennstal, das Groß- und Kleinarltal, der Lungau, das Saalachtal und das Gebiet von Leogang, der Hochkönig, das Hagengebirge, die Schneeberggruppe, das Tennengebirge, die Hundsteingruppe, das Fritzbach- und Lammertal, der Schmittenstein, das Göllmassiv, der Untersberg und Gaisberg sowie das Vorland mit der Umgebung der Stadt Salzburg, durch eine Fülle von Belegstücken erläutert.

Zwei künstlich beleuchtete Schaukästen enthalten die schönsten Stücke besonderer mineralogischer Seltenheiten des Landes Salzburg. Unter diesen befinden sich Bergkristalle, Berylle, Byssolit, Epidote, Gold, Lazulithe, Rauchtopyase, Scheelite, Smaragde usw.

Eine allgemeine Übersicht der Mineralien nebst ihren Kristallisationsformen und deren Entstehung wird in einer umfangreichen systematischen Sammlung geboten.

Die Gesteine und Mineralien im Dienste des Menschen werden in zahlreichen Einzeldarstellungen sinnfällig vor Augen geführt. Besonderes Interesse erweckt begreiflicherweise die umfangreiche Zusammenstellung der Schmuck- und Edelsteine, die außerdem naturgetreue Nachbildungen der bekannten Großdiamanten aufweist. Aber auch die aufschlußreichen Gruppen über die vielerlei Werkstoffzubereitungen, wie Kalk, Ton, Porzellan, Glas, Marmor, Kunststeine, Bausteine, Gips und Alabaster finden stets berechnete Beachtung.

Besonders ausführlich wird auch die Metallgewinnung, insbesondere der Kupfer- und Goldbergbau von seinen historischen Anfängen an, mit vielen Originalstücken, Modellen, Plänen und Bildern behandelt.

Sehenswert und wertvoll ist die Paläontologische Sammlung, in der vor allem mehrere Ichthyosaurier in verschiedener Größe sowie zahlreiche Abgüsse und Rekonstruktionen von Lebensbildern vorweltlicher Tiere bemerkenswert sind, nicht zuletzt die kostbaren Muscheln aus dem Muntigler Flysch, die Professor Fugger als *Inoceramus Salisburgensis* beschrieben hat und deren größte einen Durchmesser von sechzig Zentimeter besitzt.

Hervorragende Stücke sind ferner das vollständige Skelett eines irischen Riesenhirsches (*Megaceros*) mit einem 270 Zentimeter ausladenden Schaufelgeweih, ferner das nahezu vollständige Knochengerüst eines Höhlenbären aus dem Hagengebirge und die Zusammenstellung über den Wald- und Steppenelch.

Nicht vergessen sind auch absonderliche Naturgebilde, wie Gletschereier und sogenannte Naturlaunen, die durch falsche Auslegung ihrer Entstehung oftmals Sagen- und Märchenbildungen beeinflusst haben.

Verlassen wir nun das Ergeschoß und begeben uns in das I. Stockwerk, so finden wir im Stiegenhaus zwei Tafelreihen, vom Kunstmaler Franz Murr, die unter dem Titel „O Mensch, wie und was bist du?“ und „Der zivilisierte Mensch und die Naturwissenschaft“ die Stellung des Menschen in der Natur einerseits und die irdische Gebundenheit des Menschen andererseits sowie die konventionell bedingte Vernachlässigung naturwissenschaftlicher Bildung illustrieren. Sie stellen daher eine Mahnung und zugleich Aufforderung dar, im Interesse innerer Befriedigung sich mehr mit der Natur und ihren Geheimnissen zu befassen, als dies landläufig üblich ist.

An den Wänden des Stiegenhauses befinden sich zwei Großbilder des bekannten salzburgischen Jagdmalers Franz von Pausinger: „Hochwild im Schneesturm“ und „Feisthirsch“



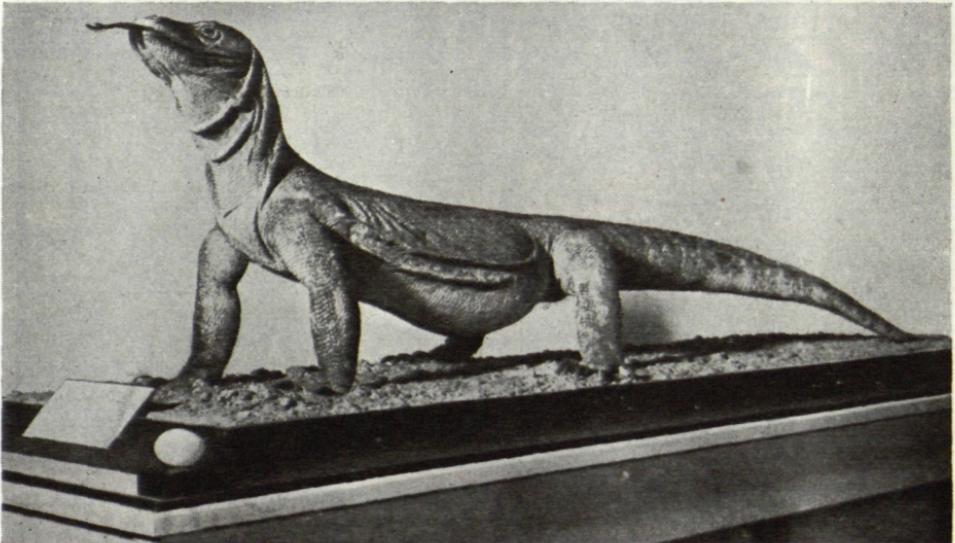
Ein imposanter Vertreter der eiszeitlichen Fauna war der Riesenhirsch
mit seinem über $2\frac{1}{2}$ Meter ausladenden Schaufelgeweih
(Schauhalle im Erdgeschoß)

In der Wand des Stiegenhauses ist ein kleines Kästchen eingelassen, das den „Grundstock“ des Hauses der Natur enthält, nämlich den Balg eines Baumfalken, mit dem der Gründer des Museums am 13. November 1908 seine Sammlungen begonnen hat. Symbolhaft legt es dar, daß aus kleinen Anfängen Umfangreiches werden kann.

Betreten wir nun den ersten Schauraum im I. Stockwerk, so fesseln zunächst zwei gewaltige, fast lebensgroße Plastiken vorweltlicher Dinosaurier den Blick. Rechts erhebt sich der mächtige pflanzenfressende Iguanodon mit seinen eigenartigen, zu gefährlichen Grab- und Stichwaffen entwickelten Daumenstacheln und ihm gegenüber der fleischfressende, mit einem Raubtiergebiß versehene und scharf bekrallte Megalosaurus. Beide Tiere lebten zur Jurazeit in Europa. Vom Iguanodon wurden in einer Kohlengrube bei Bernissart in Belgien nicht weniger als 28 fast vollständig erhaltene Skelette gefunden. Die Rekonstruktionen wurden nach Modellen, die der akad. Maler Franz Roubal unter der Leitung des Paläontologen Prof. Othenio Abel ausführte, vom akad. Bildhauer Hugo Postl in Lebensgröße übertragen.

Im Anschluß an diese beiden vorweltlichen Riesentiere werden die Tiere der Vorwelt in Märchen, Sagen, Fabeln, im Brauchtum, Aberglauben und Kult behandelt.

Die überreiche Fülle der nun folgenden Darstellungen aller Abteilungen kann hier nur in Schlagworten angedeutet werden. Sie umfassen: Fossilfunde als Beeinflussung der Vorstellungen von Fabelwesen, die Riesen-, Drachen- und Einhornsgagen, die Sagen von den versteinerten Linsen und die Heiligengeist-Schnecken. Sodann die Rekonstruktionen und Präparation vorweltlicher Tiere: Ausgrabung und Bergung der Knochenreste fossiler Tiere. Die ersten Fossil-Rekonstruktionen auf wissenschaftlicher Grundlage durch den Franzosen Cuvier, die ältesten Rekonstruktionen des Mammut. Alles, was wir vom Mammut



Der Riesenwaran von der Insel Komodo (Südostasien) ist die größte Landchse der Gegenwart und wird bis 3 Meter lang
(Saal 1)



Der Raubdinosaurier Megalosaurus (links) und der pflanzenfressende Iguanodon (rechts) sind Drachengestalten, die es wirklich gegeben hat
(Lebensgroße Nachbildungen im Saal I)

wissen; das Mastodon, ein Zeitgenosse des Menschen; die Rüsseltiere, ihre Stammesgeschichte, Größe und Zahnbildungen. Ferner eine Zusammenstellung über die Plesiosaurier, Flugsaurier und die Donnerechse oder Diplodocus als Wasserbewohner; dann tertiäre Riesenvögel und die größten Tiere aller Zeiten sowie absonderliche und extreme Tiergesalten der Vorzeit. Naheliegenderweise wird in diesem Zusammenhang auch eine ausführliche Darlegung der Phantasiegebilde von Seeschlangen und Tatzelwürmern gebracht, worunter sich auch das historische Tatzelwurmmarterl aus Unken befindet.

In weiterer Folge werden hier die Lurche (Amphibien) und Kriechtiere (Reptilien) in folgenden Einzelausstellungen behandelt: Entwicklung, Körperbau und Eigentümlichkeiten, Fortpflanzung, Ernährung, Häutung und Lebensweise; Lurche der Heimat und aller Welt; Kriechtiere der Heimat und ferner Länder; Sommer- und Winterschlaf; Der Riesenwaran von Komodo, seine Entwicklung und Lebensweise; der Bindenwaran; die Lurche und Kriechtiere im Leben des Menschen, in Brauch, Medizin, Aberglaube, Sage und Kult, in Humor, Witz und Satire; die praktische Verwertung der Lurche und Kriechtiere; Merkworte über Schlangen; Schlangenfurcht; Unterschiede zwischen giftigen und ungiftigen Schlangen; der Giftschlangebiß und seine Behandlung; der Froschschenkelversuch Galvanis; die Kröte, ihr Nutzen und ihre Schutzbedürftigkeit usw. An Hand von Bewegungsmodellen werden gezeigt: die Fangzunge des Frosches, die Schleuderzunge des Chamäleons, das Züngeln der Schlangen, die schubkurbelartige Funktion des Giftzahnes, das Gleiten der Schlangen und die merkwürdige, voneinander unabhängige Drehbarkeit der Augen beim Chamäleon.

Links vom Eingang in diesen Schauraum findet man eine übersichtliche Darstellung über das Leben und seine Erscheinungen. Zunächst die Beantwortung der Frage: Stammbaum oder Stammbusch der Tiere? Sodann folgt die Geschichte der Pflanzen, der Wirbellosen und Wirbeltiere sowie des Menschen; die Merkmale des Lebens; die Lebensstoffe; die Bedingungen des Lebens, Grenzen des Lebens; der Aufbau der Lebewesen. Die wichtigsten Lebenserscheinungen: Bewegung, Atmung und Blutkreislauf, Ernährung, Wärme, Schutz gegen Feinde und Fortpflanzung.

An der gegenüberliegenden Wand wird das natürliche Geschehen nach dem Tode behandelt: die Verwesung, der mechanische, chemische und biologische Zerfall, ferner die natürliche Erhaltung, Mumifizierung und Fossilisation (Versteinering).

In weiterer Folge werden dann noch die vielfältigsten Erscheinungen des Lebens, wie Entwicklungsrichtungen, Konvergenzbildungen, geographische Variation sowie Lebensraum und Tierwelt behandelt. U. a. wird hier eine übersichtliche Zusammenstellung der Gehörn- und Geweihbildungen mit einer sehr sehenswerten, besonders die Jäger interessierenden Zusammenstellung der kapitalsten Rehkronen geboten. Auch die Stammesgeschichte, Verbreitung und Geweihbildung der Hirsche scheint hier auf. Dann befindet sich hier eine Darstellung über die Eroberung des Lebensraumes durch die Tiere sowie eine tiergeographische Gruppe unter dem Titel: der Kaukasus und seine Tierwelt.

Im anschließenden Saal II wird das Leben im Wasser behandelt. Das Wasser ist das Urelement des Lebens, daher birgt es auch eine Unmenge von an dieses Medium angepaßten Tierformen, die zuweilen eigenartigste, ja groteske Gestaltung angenommen haben. Gefesselt wird der Blick durch die mächtigen Schalen einer Riesenschnecke (*Tridacna*), deren Gewicht über hundert Kilogramm beträgt



Extreme Lebensformen der Meeresbewohner: die gespensterhafte japanische Riesenkrebbe
und die zentnerschwere Schale der Riesenmuschel
(Saal II)

und durch die höchst sonderbare, langarmige japanische Riesenkrebbe (Kaempferia), die wie ein Gespenstertier anmutet. Zwei Gegensätze aus gleichem Lebensraum. — Mannigfaltig ist die Gestalt und Lebensweise der wasserbewohnenden Wirbellosen. Eine Übersicht darüber bietet die links stehende Vitrine. Sie enthält eine Auswahl an Korallen, Stachelhäutern und Krebstieren (Crustaceen). In einer Sonderdarstellung wird die Aufbauarbeit der Korallen, durch den

Werdegang eines Atolls gezeigt. In dem langen rechtsseitigen Wandkasten wird die Formenfülle der Weichtiere (Mollusken) an Musterbeispielen vor Augen geführt. Außerdem finden sich in vielerlei Einzelgruppen Darstellungen über das Leben und die Verbreitung der Wasser- und Landschnecken, wovon besonders die von Herrn Friedrich Mahler vorbildlich zusammengestellten Biologien der heimischen Schnecken zu erwähnen sind. Sie gewähren Einblick in die Lebensweise, in die Vermehrung und die Bedeutung der Schnecken für den Haushalt der Natur und für den Menschen. In diesem Zusammenhang muß auch auf die Zusammenstellung über die kulturelle Bedeutung der Muschelschalen als Schmuck- und Wert-(Geld-)gegenstand verwiesen werden. In der Mitte des Raumes steht eine Vitrine, die genauen Aufschluß über die Bildung der Perlen und von Perlmutter im Meeres- und Süßwasser sowie über ihre Verarbeitung gibt.

Weitere Darstellungen zeigen die Anpassungen des Tierkörpers an das Wasser, vor allem auch die Körpergröße von Land- und Wassertieren, woraus ersichtlich ist, daß die Tiere des Wassers weit größer werden können, als jene des Landes, weil sie das Wasser um $\frac{25}{26}$ des Körpergewichtes entlastet.

Auch der nächste Schauraum, III, bezieht sich auf das Leben im und am Wasser und zeigt die Anpassungen der Wirbeltiere an das Schwimmen und Tauchen. Besonders verwiesen sei hier auf die reiche Sammlung der seltensten Schwimmvögel, wie die flugunfähige Dampfschiffente (*Tachyeres*), die Kubanische Baumente (*Dendrocygna arborea*), die australische Baumente (*Dendrocygna acuata*), die wertvolle Eiderente (*Somateria*), deren Daunen so sehr geschätzt werden, die Blauflügelgans (*Cyanochen*), die Andengans (*Cloephaga*), die Magelhaensgans (*Chloephaga magellanica*), die Mähngans (*Chenonetta*), die Spaltfußgans (*Anseranas*), die Paradiesgans (*Casarca variegata*), die Kaisergans (*Anser canagicus*), die Schneegans (*Anser hyperboreus*) und der Gänseschwan (*Coscoroba*). Bemerkenswert sind auch die großen, die Küsten bewohnenden Raubvögel, wie der Seeadler, der ostasiatische Meeradler, der koreanische Meeradler, der Weißkopfseeadler und der Geierseeadler.

Von allgemeinem Interesse ist hier die Zusammenstellung über die größten Säugetiere aller Zeiten, die Wale. So werden die verschiedenen Arten der Wale, ihre Verbreitung, Lebensweise, ihre Anpassungen, Größenentwicklung, die Gewichte ihrer Körper und Körperteile, ihre Fortpflanzung sowie ihre Verfolgung und Verwertung seitens des Menschen ausführlich behandelt.



Das gewaltige Maul des Flußpferdes
(Saul VI)

Die Fische des Süßwassers und des Meeres, die im Leben des Menschen eine so große Rolle spielen, werden hier in ihren markantesten Vertretern gezeigt. Außerdem finden sich Darstellungen über ihre Verbreitung, Lebensweise, Entwicklung, ihr Alter, ihre Wanderungen, Krankheiten und Schmarotzer. Ferner wird der Fischerei und den Fischereigeräten ein breiter Raum gewidmet, ebenso der Verarbeitung der Konservierung für Nahrungszwecke. Netze, verschiedene sonstige Fangvorrichtungen, auch die in der letzten Zeit betriebene elektrische Fangmethode, dann die Hochseefischerei, die Fangschiffe und deren Ausrüstung, worunter eine originelle Sammlung über die Kunst der Schifferknoten bemerkenswert ist, werden hier gezeigt. In einer eigenen Gruppe werden die elektrischen und Leucht-Organen der Fische, insbesondere der Tiefseefische, dargelegt. Hier findet man auch Zitteraal und Zitterrochen. Ein Diorama mit dem Modell der Beebe'schen Tiefseekugel, mit der es gelang, über 900 Meter zu tauchen, vermittelt eine Vorstellung von den Leuchteffekten der Tiefsee. Wenn auch nicht unmittelbar, so stehen doch mittelbar die elektrischen Organe in einem Zusammenhang mit der tierischen und natürlichen Elektrizität, deshalb wird an dieser Stelle auch die Elektrizität in freier Natur erläutert und durch ein Blitzdiorama belebt. Zahlreiche Funktionen wasserbewohnender Tiere werden außerdem an Hand von Bewegungsmodellen verständlich gemacht. Darunter befinden sich: der Kiemenhautspanner der Fische, die Schwimmblase der Fische als Manometer, die Bewegung der Rückenstacheln von Fischen, das Fischmaul als Schubkurbel, die Augenwanderung bei den Plattfischen, das Zahnradgesperre des Fisches Zeus, die Reibungssperre des Drückerfisches, die Schwimmweise (Rudern) der Schwimmvögel, die Sägevorrichtung des Blutegels, die unterschiedliche Schwimmweise des Geldbrand- und Kolbenkäfers sowie die Schwimmschnelligkeit der Fische.

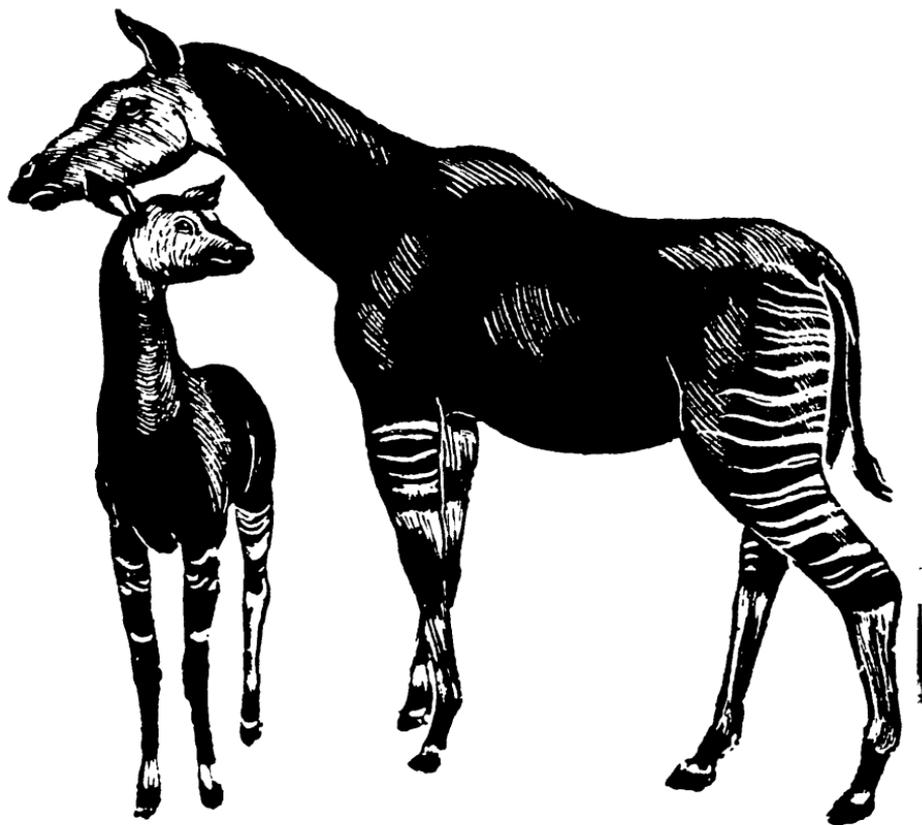
Auch der Tiermassen an Küsten und auf Gewässern, die das Landschaftsbild prägen, wird hier gedacht.

Der anschließende Saal IV enthält die Ausbeute eines Afrikajägers um die Jahrhundertwende. Sie ist eine Stiftung von Eduard Graf Wickenburg und umfaßt eine sehenswerte Sammlung von hervorragend präparierten Häuption zahlreicher Antilopenarten, darunter auch der Vierhornantilope (*Tetracerus*), ferner Kaffern- und Rotbüffel, von Breitmaul- und Spitznashörnern, Giraffen, Zebras und Löwen usw. Manche der hier gezeigten Tierarten sind in den Gegenden, wo sie damals erlegt wurden, schon seit Jahren ausgerottet.

In der Mitte des Saales befindet sich eine Gegenüberstellung der Schädel des größten und kleinsten Landsäugetieres.

Der Saal V ist der Betrachtung der eiszeitlichen Fauna gewidmet und weist als Kernstück das Wollhaarnashorn auf. Ein Originalabguß des im Jahre 1929 bei Starunia in Polen ausgegrabenen, vollständig erhaltenen Wollhaarnashorns, dessen Originalpräparat im Museum zu Krakau verwahrt wird, veranschaulicht den Kadaver in seinem Fundzustand. Außerdem werden die Fundumstände auf einer Tafel und die Lebensweise des Tieres, und zwar in den Winter- und Sommermonaten in zwei von F. X. Jung-Ilsenheim ungemein wirkungsvoll angefertigten Dioramen gezeigt. Ferner finden sich hier Fleischteile und Hautstücke sowie Knochen und Schädel von Wollhaarnashörnern, bzw. vom Mammut, dann verschiedene Rekonstruktionen dieser und anderer eiszeitlicher Tiere und der Begleitflora.

Unter dem Titel „Kreuz und quer durch die außereuropäische Tierwelt“ weist der Saal VI eine große Sammlung, teilweise kostbarster Tiere in lebenswahren Präparaten auf. Darunter befinden sich zwei Okapi, die so seltene Wald-



Weibliches Okapi samt Jungem. die überaus seltene und erst im Jahre 1900 entdeckte Waldgiraffe aus dem Kongo-Urwald
(Saal VI)

giraffe des Kongo-Urwaldes; sämtliche afrikanische Menschenaffen und andere Affen des Schwarzen Erdteiles, dann eine ungemein zahlreiche Sammlung präparierter Häupter nahezu aller afrikanischer Antilopen, Gazellen, Gnus usw., Präparate vom Löwen, eines jungen Nashorns, Panther usw.

Von asiatischen Tieren: Elefant, Tiger, Panther, der riesenhafte Kamtschatkabar, Argali, Orang-Utans, Gibbons, kleiner Panda, Riesenschlange usw.

Von Tieren aus den Polargebieten: Moschusochsen, Eisbären, Robben verschiedener Arten, darunter auch das weiße, langhaarige Erstlingskleid eines Seehundes, Walrosse, Polarwolf, Polarfüchse, Vielfraß, Polarvögel; aus der Antarktis Pinguine, vor allem der größte ihrer Familie, der Kaiserpinguin usw.

Aus Nordamerika: Elch, Riesen-Alaskabär mit drei Meter Höhe, Schneeziege, Bergschaf usw.

Aus Südamerika: Vampire, Faultiere, Gürteltiere, Ameisenbär, Riesenschildkröte usw.

Aus Australien: Beuteltiere aller Art wie verschiedene Känguruh-Arten, Koalas, dann Schnabeltiere und Schnabeligel usw.

Sämtliche Präparate werden durch vielerlei Tafeln, Modelle, kleine Dioramen und Photos sowie Verbreitungskarten und vergleichende Zusammenstellungen hinsichtlich ihrer Eigenarten und Lebensweise ausführlich erläutert.

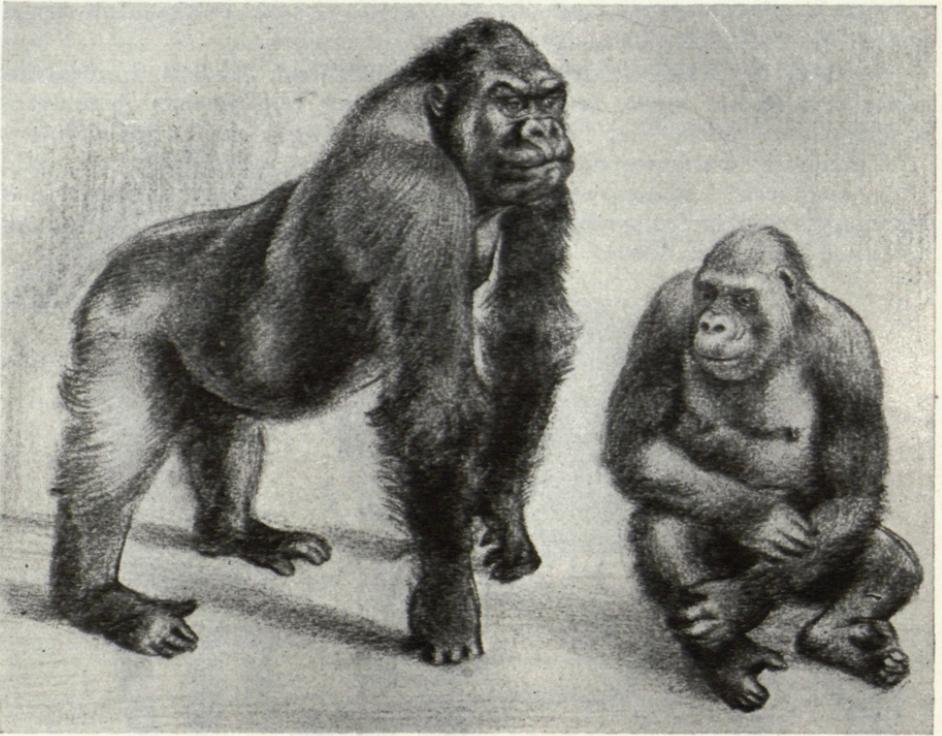
Gesonderte Zusammenstellungen zeigen südosteuropäische Steppentiere, dann hochspezialisierte Insektenfresser aus Westindien und Afrika, Halbaffen aus Madagaskar und Indien sowie Hornvögel der Tropen und eine Übersicht der seltensten Tiere aller Zonen.



Ein sehr sonderbares Geschöpf ist
der Nasennefse aus Borneo mit seiner
großen Hängenase
(Saal VII)

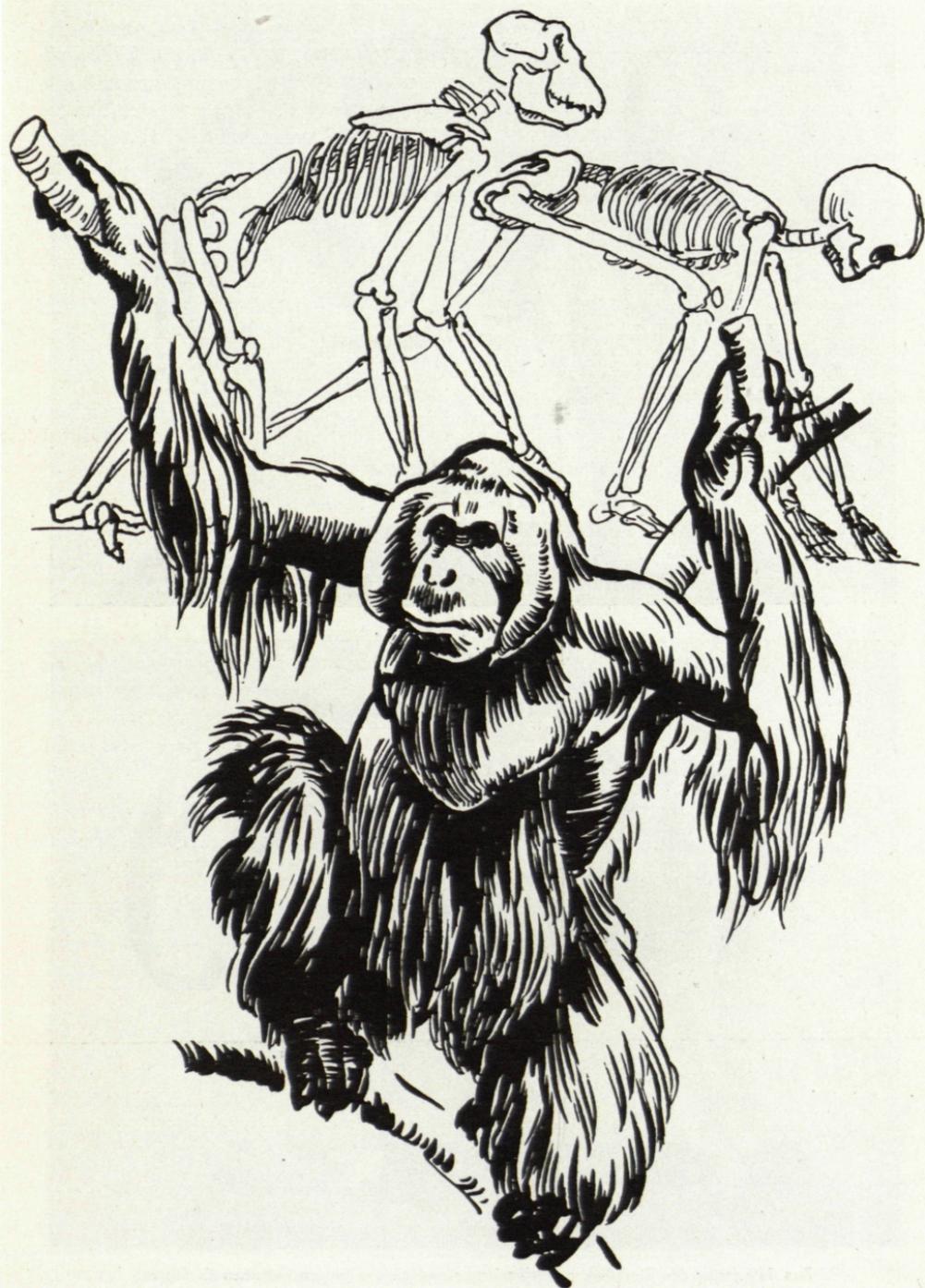
Der Saal VII enthält eine abwechslungsreiche Schaustellung biologischer Probleme, nebst vielen, zum Teil überaus wertvollen Präparaten, wie Wisent, Urwildpferd, Bastarde und vor allem Menschenaffen. Hier findet man: die Stammesgeschichte (Phylogenie) und die embryonale (ontogenetische) Entwicklung von Tier und Mensch. U. a. präparierte Entwicklungsserien der Vogelspinne, der Maulwurfsgrille, des Wasserskorpions, der Libelle, der Stubenfliege, der Riesenameise, der Hornisse, der Honigbiene, des pechschwarzen Wasserkäfers, des Zimmerbockes, des Maikäfers, des Katzenhaies, des Bitterlinges, der Forelle, des Wasserfrosches, des Wassermolches, der Ringelnatter, des Chamäleons, des Haushuhnes, der Beutelratte, der Fledermaus, der weißen Hausmaus, des Hausschweines und des Menschen.

Besonders sehenswert sind die dermoplastischen Präparate der Gorillas, eines alten Orang-Utans und des Nasennefse, bemerkenswert ist die Schädelammlung alter Gorillas, die Prof. Dr. Lutz Heck in Kamerun zusammengebracht hat. Ausführliche Darlegung erfährt die Domestikation und Stammesgeschichte der Haustiere: Pferd, Rind, Ziege, Schaf, Schwein, Kaninchen und des gesamten Hausgeflügels. In einer Sondergruppe wird der Haushund und seine ungezählten Rassen gezeigt, wobei insbesondere auf das lebenswahre Präparat des englischen

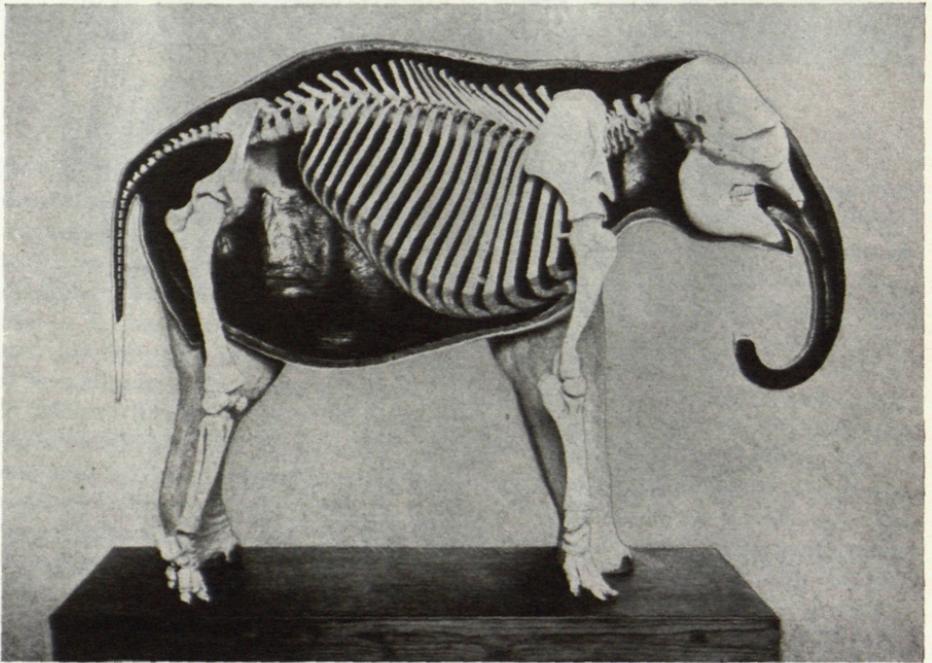
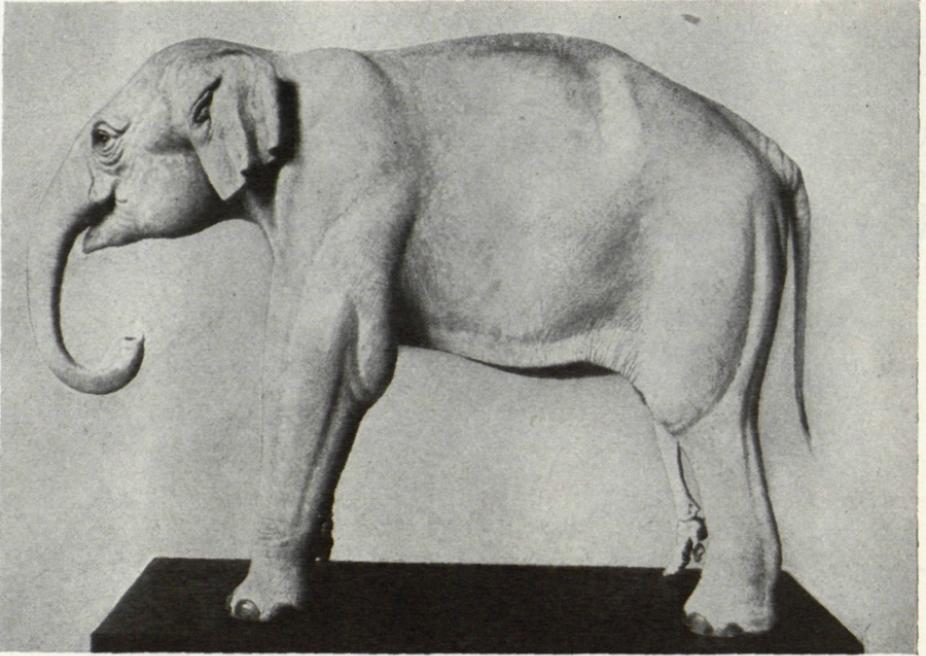


Alter Gorilla-Mann und altes Gorilla-Weib aus dem Urwald von Kamerun
(Saal VII)

Bluthundes verwiesen sei. Die außerordentlich interessanten Ergebnisse der Rückzüchtungsversuche mit Rindern und Pferden sowie die erfolgreiche Verdrängungszucht mit Bison und dem aussterbenden Wisent, um den letzteren in seiner Art zu erhalten, werden dank den Stiftungen von Direktor Heinz Heck (Münchener Tierpark) und Prof. Dr. Lutz Heck ausführlich dargelegt und teilweise in Präparaten gezeigt. Die Lebensräume und ihre Tierwelt werden an Hand des Beispiels der heimischen Vogelwelt dargelegt. Ferner finden sich in diesem Saal ausführliche Darstellungen über Vergleiche der Menschenaffen mit dem Menschen, dann lebensraumbedingte Züchtungsziele an den Haustieren, Zweckwidrigkeiten und Übertreibungen artgebundener Merkmale verschiedener Tiere, artliche Zwischenformen der Tiere, Ähnlichkeiten in Gestalt und Färbung einzelner Tierarten, die Färbung der Tiere, Panzerbildungen bei Tieren, die geographische Variation der Tiere, Bastarde und sogenannte Hahnenfedrigkeit und mangelhafte Geschlechtsdifferenzierung, dann Abnormitäten mit merkwürdigsten Mißbildungen, ferner Vererbungslehre, das Mendelsche Gesetz usw., usf. Auch physiologischen Vorgängen wird hier ein Platz eingeräumt, z. B. dem regelmäßigen und saisonbedingten Schlaf, der Ernährung usw. Die Anatomie findet in zahlreichen Gruppendarstellungen Berücksichtigung, z. B. Gegenüberstellung der Skelette von Menschenaffen mit dem Knochengerüst des Menschen in widernatürlicher Vierfüßlerstellung und in einer Reihe von sehr eindrucksvollen Halbseitenpräparaten, z. B. von Elefant und Löwe.



Die Proportionen des Knochengeriistes der Menschenaffen sind andere als die des menschlichen Körpers:
der langarmige Orang-Utan aus Borneo und Sumatra beweist das besonders sinnfällig
(Saal VII)



Das Stützgerüst des Tierkörpers: Halbseitenpräparat eines jungen indischen Elefanten;
oben die hautplastische Ansicht, unten der Skelettbau
(Saal VII)

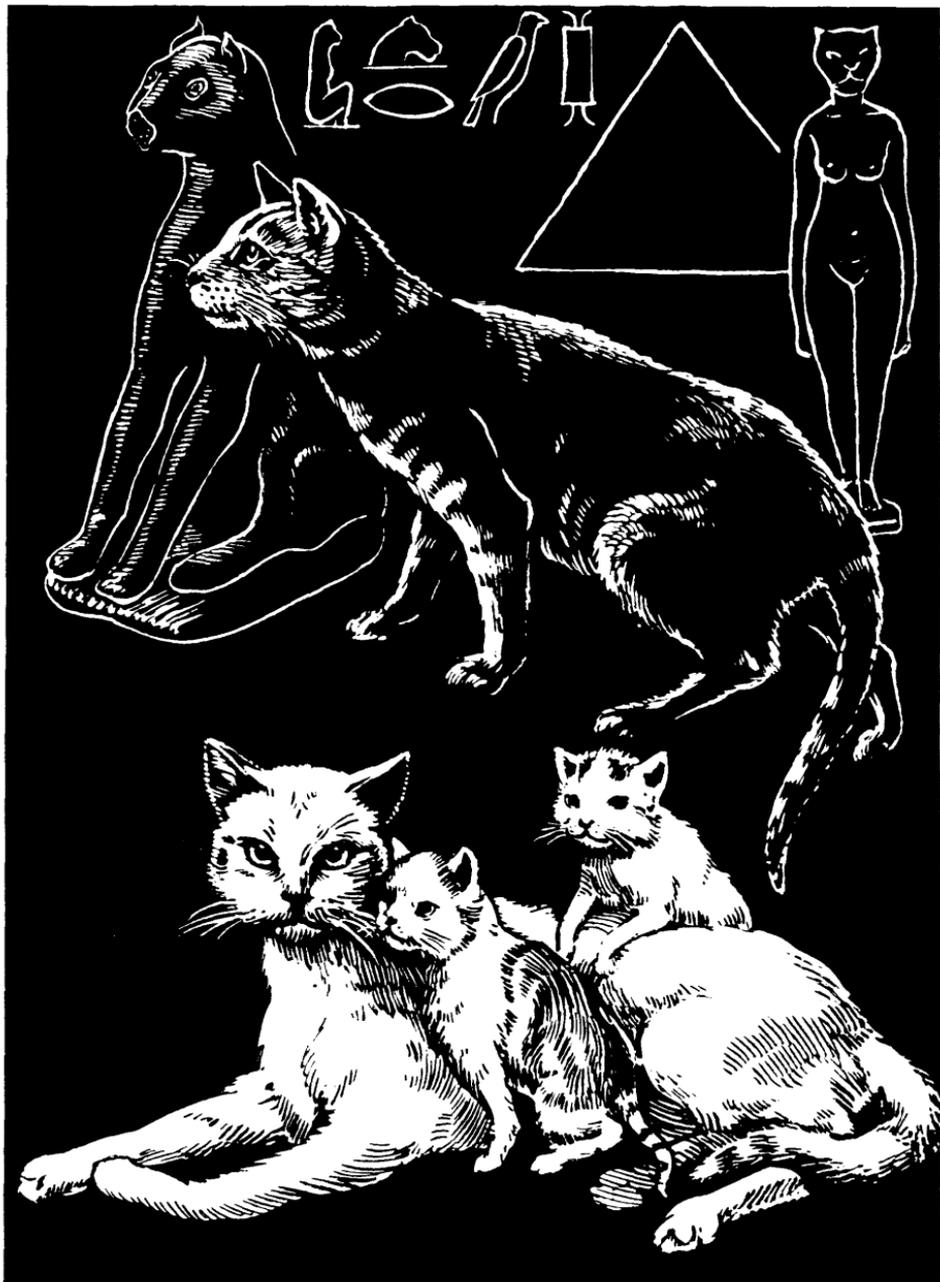
Neben den Präparaten, Tafeln und Legenden veranschaulichen zahlreiche Bewegungsmodelle Vorgänge des Lebens. So wird die Geschwindigkeit der Tiere, die Augenlidbewegung bei Säugetieren und Vögeln, die Funktion des Schnepfenschnabels, das Schnappgelenk bei Stelzvögeln, die Kopfdrehbarkeit bei Mensch und den Tieren, die Entwicklung des Hirnschädels auf Kosten des Gesichtschädels, die Klammerzange des Raubvogelfußes, die Funktion der Katzenkrallen und das sogenannte Aufstellen der Haare, in beweglichen Modellen gezeigt.



Haupt eines europäischen Wisent
(Saal VII)

Der Saal VIII enthält die Säugetiere Mitteleuropas, ihre Eigentümlichkeiten, ihre Lebensweise, ihre Bauten und die vielfachen Beziehungen zum Menschen. Dann die Geschichte der Säugetiere und ihre Verbreitung in horizontaler und vertikaler Beziehung, die regelmäßigen und unregelmäßigen Wanderungen, Paarungs- und Tragzeiten, Anzahl der Jungen, Alter und Körpergewichte usw. Ferner die ausgestorbenen und durch den Menschen gefährdeten Säuger. In Sondergruppen werden behandelt: das Steinwild, die Gemse, das Rehwild und Rotwild, der Bär, Wolf und Luchs, der Elch und das Wildschwein. Als Beispiel für die Ausführlichkeit der Darstellung einer Tierart mag die Gruppe der Hauskatze dienen. Sie enthält zahlreiche Präparate und zeigt die Geschichte der Katze, also die Abstammung von der ägyptischen Falbkatze sowie deren große Bedeutung im Kulte der Altägypter, ferner wird das Leben, die Nahrung, die Krankheiten, die verschiedenen Rassen und die Katze im Dienste des Menschen, im Kult, Brauchtum, im Aberglauben im Sprachgebrauch in der Dichtung und Sage, in der Kunst, im Humor, Witz und in der Satire behandelt. Von den vielen anderen Sondergruppen seien noch erwähnt: die Nager, wie Biber, Bisamratte und vor allem die Ratten und Mäuse. Die Rattenplage und ihre Bekämpfung. Die Unterschiede zwischen Hase und Kaninchen, vom Menschen eingesetzte Tiere, die seltensten Säuger Europas, die Wechselbeziehungen zwischen Körperbau und Umwelt, Färbung und Gestaltung, Einzeltiere und Gesellschaftstiere, Spiel, Kampf, Liebes-, Ehe- und Familienleben, Duftorgane, Fährten, Losungen usw. Außerdem veranschaulichen mehrere Bewegungsmodelle verschiedene Funktionen und Entstehung von Körperbildungen. Eines davon zeigt die unterschiedlichen Kautypen, dann die Fortbewegung der Säuger (Gangarten) und das Wachstum der Gamskrucke.

Wir finden hier aber auch noch zahlreiche andere Darstellungen. So z. B. die Pelzverwertung, Pelzverarbeitung, Pelzarten, die Wildhautverwertung,



Die Hauskatze und ihre altägyptische Herkunft
(Saal VIII)

Leder- und Pergamenterzeugung, Hornverarbeitung zu Gebrauchs- und Schmuckgegenständen. Dann das Tier in der Volksmedizin und als Wohltäter der Menschheit (Serumgewinnung etc.), das Tier in unmittelbarem Dienste des Menschen als Reit-, Trag- und Zugtier, ferner das Tier im Spiel des Kindes, das Tier in der Kunst der Vergangenheit und Gegenwart, das Tier in der Reklame, Tiernamen und Tiere in der Technik, Tierfang, Tiertransport, Tierhaltung und Tiergärten, Tierdressur, Tierlauf und Tierkampf als Belustigung der Menschen, Tiere als Filmschauspieler, Tierphotographie, Tiere in der Sage, im Aberglauben und als Symbole, Tierhypnose, Tierheilkunde usw.

Der Saal IX bietet einen Überblick über die Vogelwelt. Er enthält somit Darstellungen über: die Eigentümlichkeiten und das Leben der Vögel, die Vögel als Beherrscher des gesamten Lebensraumes, als Flieger, Läufer, Kletterer, Schwimmer und Taucher (Kleindioramen). Von Einzeldarstellungen sind zu erwähnen: der Vogelzug in der Nacht (Diorama), Flugbilddioramen, Flugarten: Gleitflug, Segelflug und Flatterflug, Flugbahnen und der Vogel im Aufwind (zwei Bewegungsmodelle), dann Flugstellungen, Flugformationen und Flugleistungen. Der Vogelflug verglichen mit dem anderer Tiere, gute und schlechte Flieger, Flugfläche und Körperschwere, Arbeit der Flugmuskeln, unregelmäßige Vogelwanderungen. Die Vogelmarkierung und ihre Ergebnisse, Vögel ohne Flugvermögen. Vom Laufen und Gehen der Vögel und die an die einzelne Lebensweise angepassten Fußbildungen. Vom Schwimmen und Tauchen der Vögel: Schwimmvorrichtungen und Arten des Schwimmens, Tauchvorrichtungen und Arten des Tauchens sowie Tauchtiefe. Das Schwimmen und Tauchen der Vögel verglichen mit jenen anderer Wassertiere. Die Körperorganisation der einzelnen Wassertiere wird an Halbseitenpräparaten von Pinguin, Tümmler, Seekuh und Bisamratte dargelegt. Eine besondere Gruppe umfaßt das Liebesleben der Vögel und enthält: Balzspiele, Balztänze und Balzflüge, Werbungskämpfe, Balzstellungen mit einem Diorama: Bodenbalz des Auerhahnes. Weitere Darstellungen betiteln sich: Nahrung und Nahrungserwerb der Vögel (Diorama: Uhu mit Beute), Nahrungsmenge der Vögel, Aas- und Allesfresser, sogenannte Fischereischädlinge, Vögel als Schützer und Festiger der Küsten, unsere Tagraubvögel und ihre Beutetiere, unsere Eulen und ihre Nahrung, Gewölbildungen, Samenfresser, der Nestbau der Vögel, Entwicklung der Vögel im Ei und im Nest, Nesthocker und Nestflüchter, Eigrößen, Eieranzahl, Eifarben, Eigröße und Körpergewicht, Brutdauer, äußere Merkmale der Paar- und Jungvögel, Familien- und Gesellschaftsbrüter, Vogelegen, Färbung der Geschlechter, die Verfärbung im Laufe des Jahres, Farbe und Umwelt, Farbe und Gesang, Jugend- und Alterskleider, Mauserung, die Verteilung der Federn auf dem Vogelkörper, Biologie der Vogelfeder, Gebrauchs- und Schmuckfedern, Sperrachen, die Bedeutung des Fettes für Wasservögel und Zugvögel, charakteristische Schwanzbewegungen einiger Singvogelarten (Bewegungsmodell), Knochengerüste der Vögel, unsere Spechte und ihre Arbeiten, die Vögel als Feinde des Maikäfers und der Stechmücke, eigentümliche Stellungen, sonderbare Gewohnheiten der Vögel wie: Nahrungsspeicher, Spielnester, Vergrabungen und sogenannter Diebstahl, Hassen, Schutz- und Schreckstellungen, Ruhe- und Schlafstellungen, Organisation des Vogelkörpers, das spezifische Gewicht des befiederten und unbefiederten Vogels, die inneren Organe des Vogels, die äußeren und inneren Geschlechtsorgane der Vögel, vom Schnabel der Vögel: Vögelschnäbel verglichen mit menschlichen Instrumenten,



durch die

Salzburger Sparkasse

HAUPTANSTALT SALZBURG, ALTER MARKT 3

ZWEIGANSTALTEN UND ZAHLSTELLEN:

SALZBURG, RAINERSTRASSE 4

SALZBURG, LINZER GASSE 55

BAD GASTEIN - BAD HOFGASTEIN

LOFER - MATTSEE - NEUMARKT b. S.

OBERNDORF a. S. - ST. GILGEN

ZELL AM SEE



Diorama: Blick vom Tennengebirge auf das Hochkönigsmassiv mit einem Paar des Bart- oder Lämmergäders, eines im vorigen Jahrhundert im nördlichen Alpengebiet ausgestorbenen Vogels
(Saal VIII)

Schnabel und Verdauungsapparat, Schnabelformen und Bewegungen des Schnabels, Vögel als Wetterpropheten und als Kälteverkünder, die Vögel im Kampf gegen Witterungsunbilden, leuchtende Vögel, Waffen der Vögel, Beziehungen zwischen Vogel- und Pflanzenwelt, die Verbreitung der Vögel: nordische Vögel, die Vögel Asiens, die Vögel Afrikas, die Vögel Nord- und Südamerikas und die Vögel der Südseegebiete. Ein Großdiorama zeigt Bart-

oder Lämmergeier im Hochköniggebiet, wo er einstens, bis etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, vorgekommen ist.

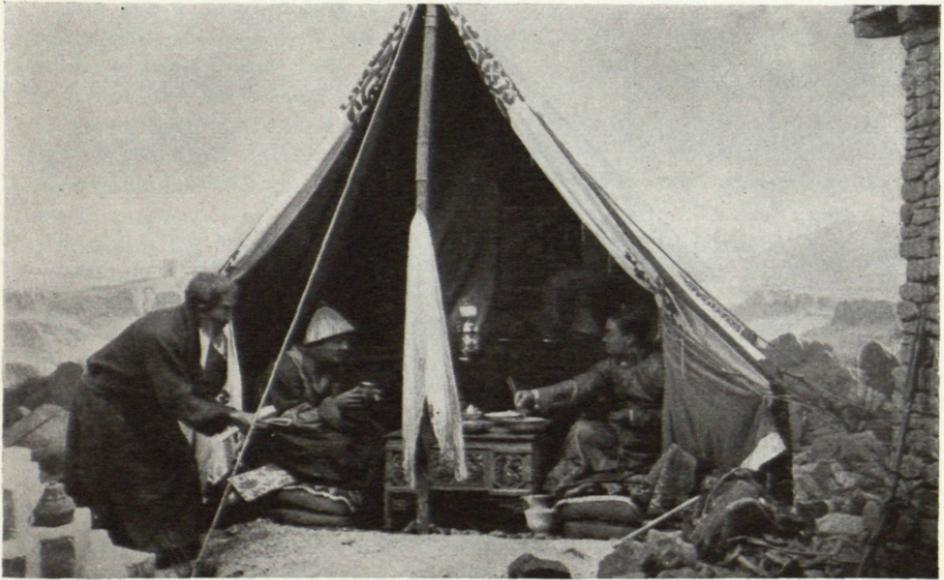
Der anschließende Saal X enthält die Tibetschau. Sie umfaßt eine reiche Photosammlung und drei Dioramen. Die Gegenstände und sachlichen Unterlagen für diese Abteilung stammen von der Dr.-Ernst-Schäfer-Expedition 1938/39. Die Dioramengestaltung lag in den Händen des akadem. Malers F. X. Jung-Ilsenheim, der Plastiker Walter Kruse und Willi Gabel sowie von Ernst Krause und Alois Maringer.



Teilansicht aus dem Großdiorama: Südtibetische Steppenlandschaft im Norden des Bhutan-Himalayas mit ihren Bewohnern und deren Kulturhabe. Nomaden vor ihrem einfachen Zelt aus Jak-Haaren (Saal X, man vergleiche hierzu Seite 36)

Das erste Großdiorama veranschaulicht eine südtibetische Steppenlandschaft am Nordrande des Bhutan-Himalayas in etwa 4500 Meter Höhe über dem Meere gelegen und die Gebiete des 7000 Meter hohen Tschomolhari bis Gyantse umfassend. In den weiten Erosionstälern, in denen sich die Flüsse in ihre eigenen Schottermassen eingegraben haben, befinden sich nur vereinzelt feste Ansiedlungen (Mitte des Hintergrundes) mit spärlichem Ackerbau. Sonst weiden dort nur Nomaden ihre Yak- und Schafherden. Die Kultur dieser ursprünglichen tibetanischen Nomaden (links) steht im Gegensatz zu der hohen Kultur des tibetischen Adels (rechts), dem fast die gesamte Bevölkerung Zentral-Tibets in Leibeigenschaft untertan ist. Die tibetischen Nomaden, die in kleineren oder größeren Verbänden umherziehen, leben in schwarzen Zelten aus Yak-Haar. Ihre Habe ist auf das Nötigste beschränkt, aber stilvoll. Vor dem Zeltingang sitzt eine stillende Tibeterin, rechts davon steht eine butternde Frau mit dem

tibetischen Kopfschmuck und ein Butter schleckendes Kind. Im Vordergrund sitzen zwei ältere Tibeter. Der eine von ihnen unterhält das offene Feuer mit getrocknetem Yak-Dung (dem einzigen Heizmaterial in dieser Einöde) und dreht gleichzeitig die Gebetsmühle. Der andere verspeist gerade „Tsamba“, das tibetische Nationalgericht. Tsamba ist gebranntes Gerstenmehl, das mit Butter, Tee, Salz und Soda gewürzt ist. Links, an dem mit buddhistisch-lamaistischen Inschriften und Bildern versehenen Felsblock werden den Ortsgöttern Opfer dargebracht. Die weiße bauchige Säule in der Mitte ist ein weiß übertünchter Tschorten aus Granit. Solche an indobuddhistische Vorbilder anlehrende Tschorten sind tibetische Reliquienschreine, die das gesamte Landschaftsbild Tibets beherrschen. Dieser Tschorten ist eine Nachbildung der ältesten Tschorten, die der Sage nach vom Religionstifter und heiligen Zauberer Padma Sambhava im Brahmaputratale errichtet worden sind. Auf den Absätzen des Tschorten befinden sich kleine von den Pilgern niedergelegte Opfergaben. Rechts im Diorama nähert sich ein alter Nomade mit einer Bittschrift dem prunkvoll ausgestatteten tibetischen Fürstenzelt, in dem zwei tibetische Würdenträger beim Essen sitzen. Es handelt sich (rechts) um Exzellenz Tsarong*), den ehemaligen Premierminister und Oberbefehlshaber der tibe-

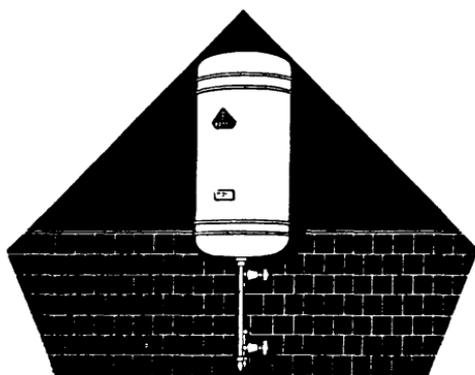


Teilansicht aus dem Großdiorama: Südtibetische Steppenlandschaft. Prunkvoll ausgestattetes tibetisches Fürstenzelt mit zwei tibetischen Würdenträgern und einem Nomaden, der eine Bittschrift überreicht
(Saal X, man vergleiche hierzu Seite 37)

tischen Armee und (links) um den im Generalsrang stehenden Lama Mön-do, der einige Jahre in England weilte und der Schäfer-Expedition von der tibetischen Regierung als Begleiter zugeteilt war. Im Hintergrund des Fürstenzeltes

*) Sowohl die Gesichter als auch die Hände sämtlicher hier zur Schau gestellten Personen sind Abformungen (Moulagen) nach dem Leben und wurden von dem Anthropologen der Expedition Dr. Bruno Beger angefertigt.

Nützen auch Sie
den billigen
Nachtstrom
zur
Heißwasserbereitung



Beratung
durch
STÄDT. ELEKTRIZITÄTSWERKE
SALZBURG

steht der übliche künstlerisch ausgestaltete Zeltaltar mit den glimmenden Butterlampen, eine durch die Wärme sich selbst drehende Gebetsmühle sowie ein Lama-Priester, der gerade die tägliche Opferhandlung vornimmt.

Das nächste Diorama zeigt den Geier-Felsen, die himmlische Bestattung der Leichen, unweit der tibetischen Hauptstadt Lhasa.

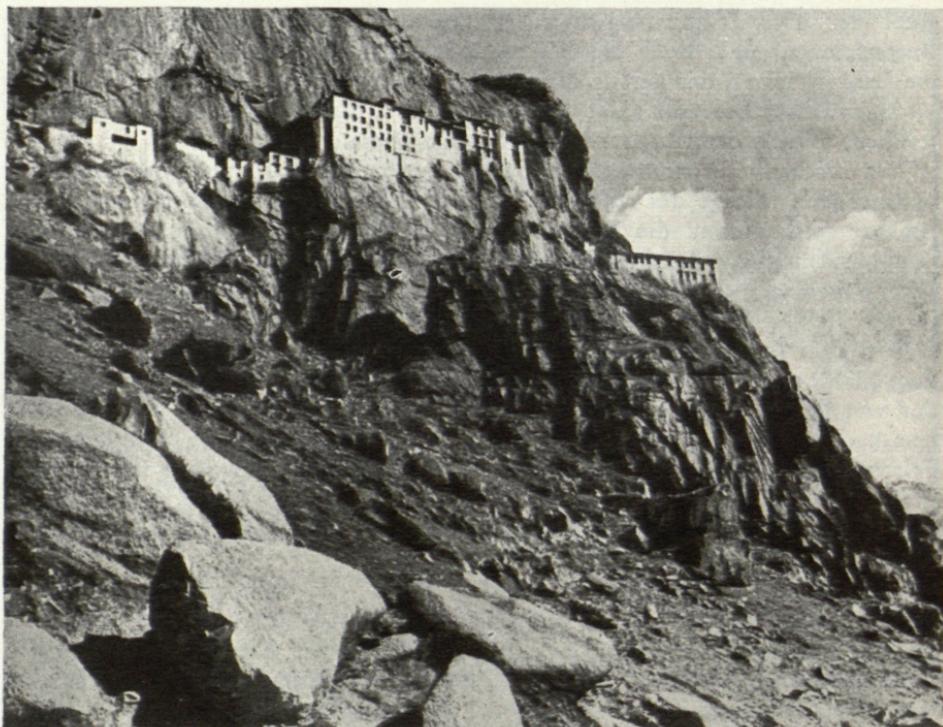
Da Leichenverbrennungen bei der Holzarmut Tibets unmöglich und Erdbestattungen infolge des langen Winters und steinigen Bodens schwer durchführbar sind, pflegen die Tibeter die körperlichen Reste ihrer Angehörigen von berufsmäßigen Leichenzerschneidern als Geiermahl herrichten zu lassen. Die Leichen werden nach einem bestimmten Ritus zerstückelt und die Knochen in den kleinen Vertiefungen des Felsens zerstampft und nachher den heiligen Geiern zum Fraß dargeboten. Im Glauben der Tibeter steigen die Geier nach dem Mahle zum Himmel empor und beschleunigen dadurch die Wiedergeburt der von ihnen aufgefressenen Tibeter. Die Seelen der Verstorbenen aber, die erst nach 49 Tagen wiedergeboren werden können, werden in dem noch am Felsen über der Bestattungsstelle liegenden Kloster geläutert, ehe sie abermals in Neugeborene einziehen.

Das dritte Diorama veranschaulicht den Potala, die hochragende Tempelburg der Dalai-Lamas bei Lhasa.

Schon im 7. Jahrhundert wurde der Potala von dem großen tibetischen König Srong-Tsan-Gampo als eine Festung erbaut, aber erst zur Zeit des großen 5. Dalai-Lamas (um 1640) wurde der heutige Riesenbau als Sinnbild der Größe und Macht der göttlichen Beherrscher Tibets errichtet. Der Bau ist 300 Meter lang und an seiner höchsten Stelle 80 Meter hoch. In den unteren Stockwerken des Potala und in den Gewölben des Felsens befinden sich Staatsgefängnisse. Darüber sind die mächtigen Schatzkammern und riesige Bibliotheken untergebracht. Im linken Teil des Potala (vom Beschauer aus rechts) befindet sich ein Privatkloster des Dalai-Lama mit 700 Mönchen. Im mittleren rotgefärbten Trakt liegen die Empfangs- und Thronräume sowie die Privatkapellen und Privat-Gemächer der lebenden Götter Tibets. Unter den kleinen goldenen Dächern auf dem mittleren Hochbau sind in goldenen Tschorten die einbalsamierten und vergoldeten Leichname der verstorbenen Gottkönige Tibets verwahrt.

Der Potala ist das gewaltigste und eindruckvollste Bauwerk der buddhistischen Welt und wird alljährlich von vielen Tausenden von Pilgern aufgesucht. Rund um den Tempelpalast und um die heilige Stadt (die rechts im Bilde zu sehen ist) führen heilige Umwandlungsstraßen, auf denen die Pilger in der Richtung des Sonnenlaufes jahraus, jahrein, sich ständig zu Boden werfend, herumrutschen. Links verläuft die große Karawanenstraße, die von Indien kommt und am Kloster Drepong vorbeiführt. Auf dem Hügel links befindet sich die medizinische Schule der Lamas. Im Hintergrund des Potala erheben sich die mächtigen Ausläufer des Transhimalaja oder Hedin-Gebirges, an dessen Fuß (rechts) das Kloster Sera und die nach Osten, also nach China und in die Mongolei führende große Karawanenstraße zu sehen sind. Rechts im Bild ist die Stadt Lhasa sichtbar, die gleich einer Oase an dem Fluß Ki, in 3700 Meter Seehöhe gelegen ist. Sie hat ungefähr 30.000 Einwohner und zur Zeit der großen Pilgerfeste etwa das Doppelte.

Im Raum XI werden Lebensbilder aus der alpinen Tierwelt im Rahmen von Dioramen gezeigt, und zwar Zusammentreffen einer Steingeiß mit einem



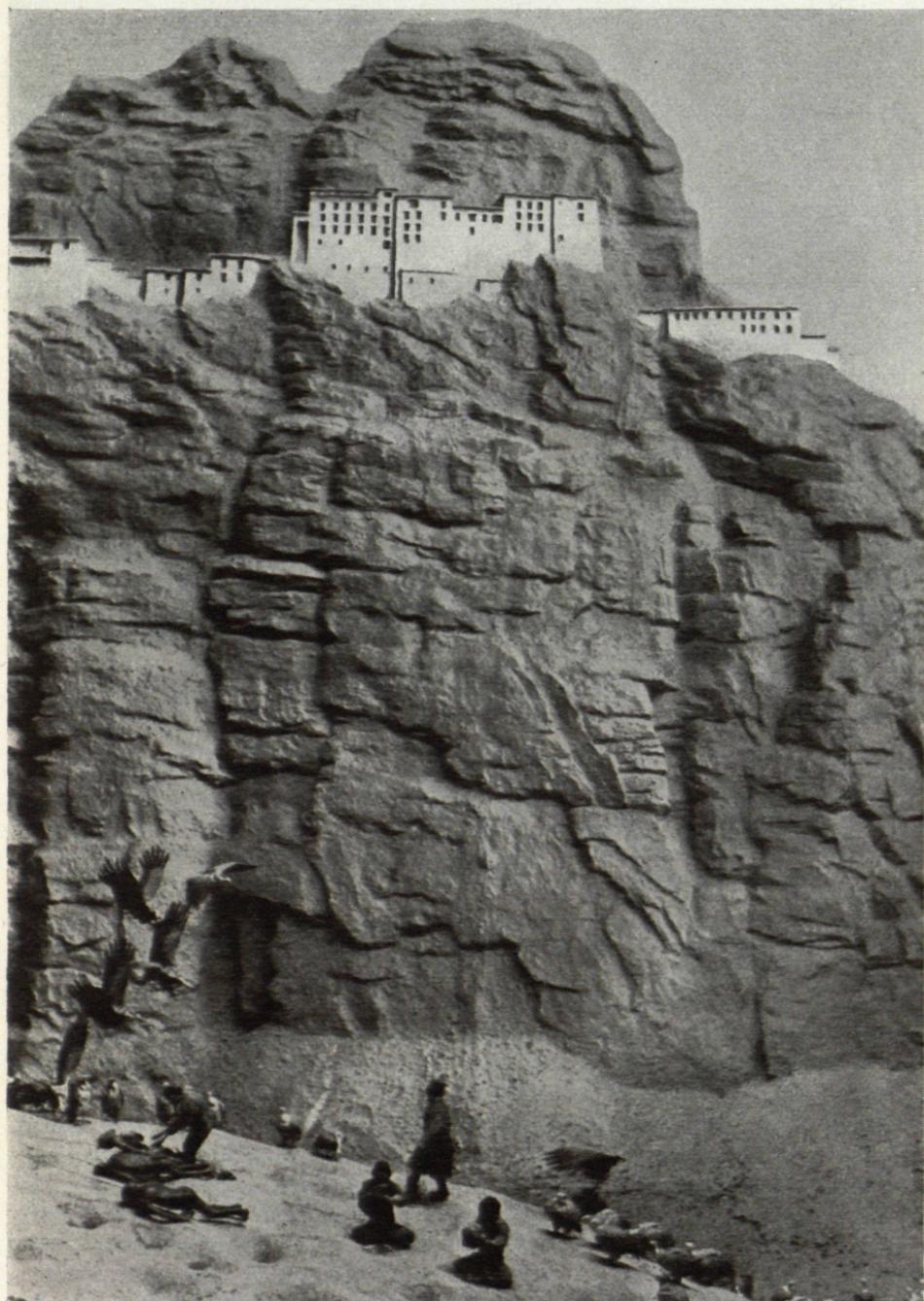
Der Geier-Felsen, der himmlische Bestattungsort der Tibeter unweit der Stadt Lhasa
(Naturaufnahme der Schäfer-Expedition)

Mauerläufer im Hochgebirge, Steinadler und Fuchs am Fallwild, Weißkopf- oder Gänsegeier auf einem Felsgrat und Kohlgams (Schwärzling der Gemse) und Schneefinken im winterlichen Hochgebirge. Weitere gleichartige Zusammenstellungen wie Murmeltiere vor dem Bau, Kolkraben am Aas, Alpendohlen, Schneehase usw. sind in Vorbereitung.

Im Saal XII wird eine vielfältige Zusammenstellung über die Beziehungen der Tiere zum Menschen geboten. Sie enthält: angewandte Vogelkunde und Vogelschutz sowie Darstellungen über die Abnahme der Vogelwelt, Vogelmassenfangvorrichtungen im Norden und Süden, die Technik als Vogelmörderin, Vogelwelt und Landschaft, Vogelabwehrmaßnahmen, die Federnmode und ihre traurigen Folgen, Ziervogelhaltung, Vogelliebhabe, die Vögel in Geschichte, Sage, Brauch, Aberglaube, Kult, Spiel, Sprache, als Schriftzeichen (Hieroglyphen), Sinnbilder usw. Der Gesang der Vögel und seine Bedeutung wird hier gleichfalls veranschaulicht. Eine besondere Gruppe ist den Arbeiten und technischen Leistungen der Tiere gewidmet sowie der Biotechnik. Auch das Tier in der Volkskunst und als Sinnbild auf Briefmarken, Wappen usw. findet hier seine Darstellung.

Der Raum XIII ist der Farbenpracht und Gestaltung der Tiere vorbehalten und befindet sich zur Zeit im Ausbau.

Verlassen wir nun das 1. Stockwerk und begeben uns in den 2. Stock, so bieten in der Treppenhalle zunächst Tafeldarstellungen Einblicke in die große



Das Diorama: Der Geier-Felsen mit den Leichenzerschnidern
(Saal X, man vergleiche hierzu Seite 39)

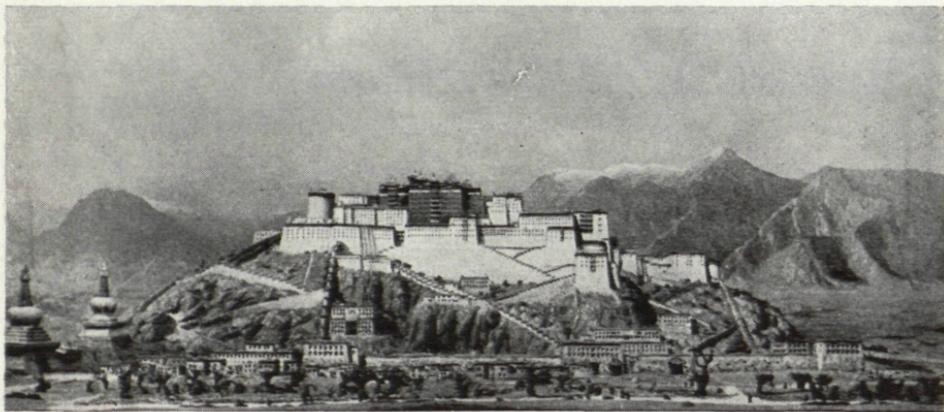


Der Potala, die 3700 Meter hoch gelegene Tempelburg des Dalai-Lamas bei Lhasa
(Naturaufnahme der Schäfer-Expedition)

Fülle der Fabelwesen, die sich die Menschen aller Zeiten und Orte aus verschiedenem Bedürfnis heraus phantasievoll gestaltet und vielfach in zeitbedingten Kunstwerken verewigt haben. Sie umfassen Greife, Harpyien, Chimären, Hippogriphe, Martichoren, Sirenen, Sphinxen, Centauren, Basilisken, Meereswesen wie Seejungfrauen und Seemönche usw. sowie den Cerberos, Minotaurus und Pegasus.

Auf dem Stiegenabsatz des 2. Stockwerkes befindet sich eine plastisch-schematische Darstellung über das Problem: der Mensch im Raum der Zeit, um die im Verhältnis zur erdgeschichtlichen Vergangenheit winzige Zeitspanne des Menschengeschlechtes aufzuzeigen; außerdem eine Darstellung über das Volumverhältnis des tierischen und pflanzlichen Lebens auf der Erde, das besagt, daß die Faunenmasse zur Pflanzenmasse etwa 1:2237 beträgt.

Der erste Schauraum im 2. Stockwerk (XV) umfaßt den Naturschutz. Gegenüber dem Eingang befindet sich eine Zusammenstellung der ausgestorbenen und aussterbenden Großtiere unserer Heimat. Sie enthält u. a. die beiden letzten Bären Salzburgs, die im Jahre 1825 und 1838 erlegt worden sind und den letzten salzburgischen Wolf, etwa um 1830 geschossen (Leihgaben des Stiftes St. Peter) sowie den letzten Biber aus Salzburg (etwa 1867). Ferner sind hier Wisent, Elch, Luchs, Wildkatze und der letzte Bartgeier aus Salzburg (erlegt 1853 im Gasteiner Tal) und außerdem zwei Präparate des Kahlbibs, oder Waldtrapp (Geronticus) samt Gelege zu sehen. Das ist jener sonderbare Ibisvogel, der noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts an den Wänden



Das Diorama: Der Potala
(Saal X a, man vergleiche hierzu Seite 39)

des Mönchsberges in Salzburg und am Schloßberg in Graz gehorset hat, heute jedoch aus Europa verschwunden ist und nur mehr an einigen Stellen von Syrien und Mesopotamien vorkommt. In zahlreichen Einzelgruppen und Darstellungen wird hier ferner der Schutz der Landschaft, der Pflanzen und Tiere ausführlich behandelt und durch vielerlei Präparate, Bilder und Photos dargelegt. Eine umfangreiche Sammlung von Aquarellen der salzburgischen Naturschutzgebiete des verdienten Naturschützers Forstmeister Ing. J. Podhorsky, vermittelt Landschaftsbilder aus den schönsten Hochgebirgsgegenden Salzburgs. Auch der Beziehungen zwischen Natur und Technik wird hier gedacht, ebenso der Naturschutzgesetzgebung und der Naturschutzbestrebungen im Ausland. Als besonders sehenswert wird hier noch das fast vollständige Skelett der gansgroßen Fettaube, des Dodo oder der Dronte (Didus), gezeigt, die noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf der Insel Mauritius gelebt haben soll, und um diese Zeit vom Menschen ausgerottet worden ist.

Vier Kleindioramen veranschaulichen: durch einen Bergrutsch verschüttete Großsaurier, eine vom Eiszeitmenschen belauerte Mammutherde, das Moor als verschwindende Landschaft und die Lebensgrenze im Hochgebirge.

Im anschließenden Schaugang XVI findet die Geschichte und Entwicklung der Jagd ihre Darstellung. An der linksseitigen Wand werden die Jagdmethoden, Jagdgeräte und Waffen, die Trophäen, Jagdbräuche, Jägersprache usw. dargelegt und in Einzelgruppen verschiedene mit dem Waidwerk zusammenhängende Maßnahmen, Forschungen wie z. B. Wildkrankheiten und deren Erreger, Wildmarkierungen usw. aufgezeigt. Der Verlauf des jagdlichen Geschehens im Wandel der Zeiten wird in acht großen Dioramen, aus der Künstlerhand F. X. Jung-Ilsenheims stammend, eindrucksvoll dargestellt. Diese Dioramen behandeln die Jagd auf den Höhlenbären zur Steinzeit, Jagd auf den Wisent um das Jahr 600, Falkenbeize im Mittelalter, Jagd auf Steinwild mit der Armbrust, Jagd auf Schwarzwild mit dem Vorderlader um 1800, dann Jagdarten der Gegenwart, und zwar: Rehbrunft, Hirschbrunft und Jagd auf den Bartgams im Winter. Eine historische Sehenswürdigkeit dieser Abteilung ist der „weiße Gams“, den der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand im Jahre 1913 im Blühnbachtal erlegt hat, weil er im Glauben des

Besuchen Sie die Wasseekünste

in

HELLBRUNN

Schloß- und Hirschgarten, herrliche Parkanlagen

1 Gehstunde von der Stadt oder **15** Minuten mit der Lokalbahn

Anschließend an die Führung

lohnt sich ein Besuch im

SCHLOSSRESTAURANT

ASTORIA-BAR

AN DER STAATSBRÜCKE

die führende Vergnügungsstätte

SORGT FÜR TANZ UND STIMMUNG

MIT DER BEKANNTEN KAPELLE WOHLBAUER

TÄGLICH GEÖFFNET BIS 4 UHR FRÜH

DIENSTAG RUHETAG · TELEPHON 2 96 35

Volkes und in Anlehnung an die Zlatarog-Sage aus dem Triglavgebiet, das Vorzeichen für den baldigen Tod des Genannten bedeutet hat. Es herrscht nämlich bei den Gebirglern der Aberglaube, daß der Erleger einer weißen Gemse innerhalb eines Jahres sterben müsse. Beim Erzherzog Franz Ferdinand war es allerdings der Fall, denn er wurde ja bekanntlich im Juli 1914 in Sarajevo ermordet.

Der folgende Saal XVII umfaßt die Landwirtschaft. (Dieser Saal wird in Kürze einer völligen Neuaufstellung unterzogen). Er zeigt: den Boden als Standort und Nährmutter des Pflanzenwuchses, Bodenbildung, Organisches und Anorganisches im Boden, Boden und Klima, Urbarmachung des Bodens, Bodensicherung, Bodenbearbeitung, Bodendüngung, Streumittel, Kompostierung, Moorkultur, Bodennutzung durch die natürlichen Pflanzen und durch deren veredelte Sorten, die Weide, die Wiesenwirtschaft, Felderwirtschaft, Gartenbau, Obstbau, Weinbau, Aufbau und Leben der Kulturpflanzen, pflanzliche und tierische Schädlinge, Teichwirtschaft, Viehzucht, die Haustiere und ihre Rassen, Haltung und Pflege der Tiere. Ernährung der Haustiere, Futtermittel, Krankheiten der Haustiere und deren Bekämpfung, die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse: Milchgewinnung, Buttererzeugung, Käseerei, Schlachtung, Schafschur und Wollzubereitung, Müllerei, Obstdarre, Weinbereitung, Brennerei, Ölstampferei, Knochenverwertung, dann bäuerliche Hausindustrie: Flachs Zubereitung, Leinenweberei usw., naturverbundene bäuerliche Bauten aller Art, Zäune, Lawinenschutz, Pferche, Wasserzuführungen usw.



Die Stammscheibe einer 300jährigen Tanne, die im Jahre 1844 gefällt wurde und daher Zeitgenossin Luthers, des Dreißigjährigen Krieges, Mozarts, Goethes und vieler anderer, längst der Geschichte angehörenden Persönlichkeiten war
(Saal XVIII)



Aus der wundersamen Welt der Zeugung: Vom nektarleckenden Kolibri wird gleichzeitig die Befruchtung der betreffenden Pflanzen durchgeführt, indem der am Schnabel haftende männliche Blütenstaub auf weibliche Blüten übertragen wird

(Saal XIX)

Der Saal XVIII enthält die Forstwirtschaft. Ausgang dafür ist der Wald, sein Aufbau, seine Verbreitung und Bedeutung in klimatischer, volkswirtschaftlicher und geistiger Hinsicht, Holzwirtschaft, Forstbotanik, Aufbau, Chemie und technische Eigenschaften sowie Fehler des Holzes, Waldboden, Forstgartenbetrieb, Bestandesbegründung und Waldpflege; Schädigungen des Waldes durch Elementarereignisse, Pflanzen, Tiere und Menschen; Bekämpfung der Schädigungen, Typen und Wirtschaftsformen des Waldes; Schutz-, Bann-, Wohlfahrts- und Wirtschaftswald; natürlicher Wald und Einheitsforst; Fällung, Ausformung und Sortierung des Holzes; Holzbringung; forstliche Nebennutzungen: Rinde, Harz, Streu, Futterstoffe sowie Nebenbetriebe. Torfstich, Köhlerei, Holzverarbeitung; Wildbach- und Lawinenverbauung. Der Wald in unserem Geistesleben: im Sprachgebrauch, in der Dichtung, in der Sage, in der Kunst und im Kult.

Der Saal XIX ist der Pflanzenkunde gewidmet. Er enthält den Bau und die Lebensgrundlagen, bzw. Lebensweise der Pflanzen, die Geschichte der Pflanzenwelt, die Zellen und Zellverbände, Farbstoffe in der Zellmasse, Kristalleinschlüsse, den inneren Bau pflanzlichen Gewebes, Gewebesysteme, die Nährstoffe, Assimilation, Ernährung durch Absorption, Stoffleitung und Stoffspeicherung, Schutz und Festigung, Gasaustausch und Luftversorgung, die Ausscheidung flüssiger Stoffe, Bewegung und Empfindung der Pflanzen, normales und abnormales Wachstum, Pflanzen und Klima, Pflanzen und Boden, Anpassungsveränderungen der Pflanzen, Schutzfärbung, die Gestaltung der Pflanzen, Sommer- und Winterzustand, Tag- und Nachtstellungen der Pflanzen, Trockenheits- und Nässevorkehrungen, Lebensgruppen und Pflanzengemeinschaften, Mittel und Wege der pflanzlichen Vermehrung: Frucht und Same (große Früchtesammlung aller Arten), Blüte und Umwelt, Samenpflanzen, Fortpflanzungsbiologie der Sporenpflanzen (Kryptogamen), echte Pilze, Moose und Farnpflanzen, Spaltpflanzen, Schleimpilze, Peridineen, Diatomeen, Algen und Tange.

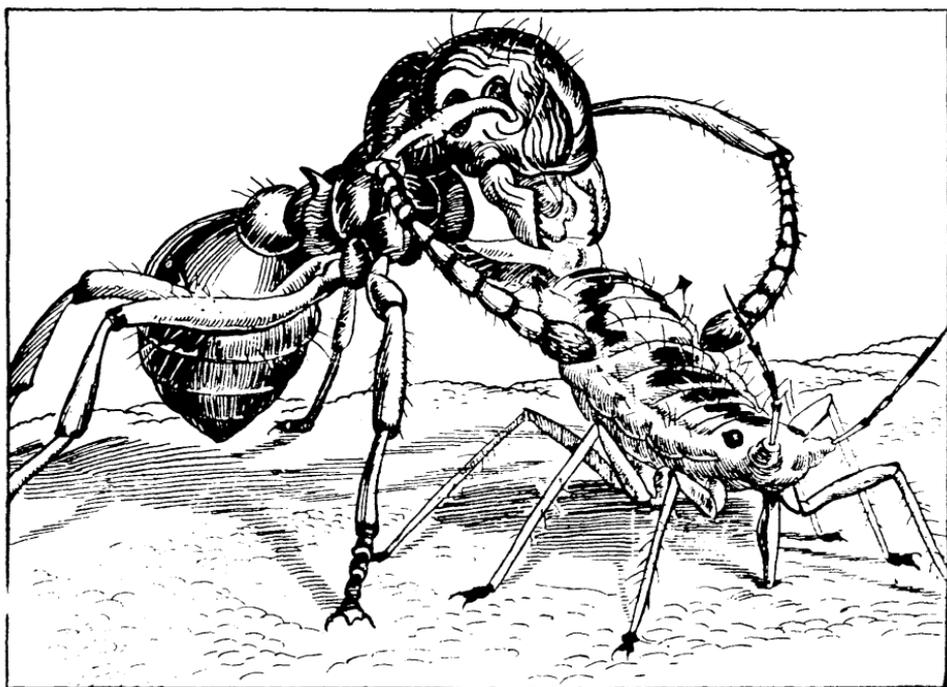
Eine umfangreiche Gruppe ist der Pflanzengeographie gewidmet und umfaßt die Florenreiche und Floren der einzelnen Erdteile: von Europa, Asien, Afrika, Nord- und Südamerika und Australien. Sechs naturgetreue Kleindioramen veranschaulichen den tropischen Regenwald, den europäischen Nadelwald, den östlichen Mangrovenwald, die afrikanische Savanne, die afrikanische Wüste, die südamerikanische Pampas und die alpine Grasflur oder Matte. Sämtliche Dioramen entstammen der Künstlerhand des akad. Malers Wolfgang Grasberger. Eine mehrere hundert Tafeln umfassende Sammlung von Originalaquarellen alpiner Pflanzen des ehemaligen salzburgischen Arztes Dr. Sieber gibt einen Überblick über die ortsgebundenen Pflanzengemeinschaften.

Im gleichen Saal befinden sich mehrere umfangreiche Herbarien von namhaften salzburgischen Sammlern und Botanikern. Einige Herbarblätter sind besonders zur Schau gestellt. Ober den Herbarkästen ist eine Anzahl alter Ölbilder, Blüten, Früchte und Samen darstellend, besonders sehenswert.

Der folgende Saal XX vermittelt Einblicke in die praktische Pflanzenkunde, in die vielseitigen Beziehungen der Pflanzen zum Menschen. Zunächst finden wir die Heilpflanzen, ihr Vorkommen und ihre Anwendung. Es folgt dann eine Zusammenstellung der Nahrungs- und Genußpflanzen, wobei besonders jene eine ausführliche Behandlung erfahren, die im Alltagsleben eine Rolle spielen, z. B. Tabak und seine Verarbeitung usw. Eine umfangreiche Gruppe ist den

Werkpflanzen, so z. B. der Kautschukgewinnung, der Kork- und Harzgewinnung, den Steinnüssen und ihrer Verarbeitung, der Baumwolle und den Faserpflanzen gewidmet. Auch die Zucker- und Biererzeugung wird ausführlich behandelt. Der großen Bedeutung des Zellstoffes entsprechend ist die Verarbeitung des Holzes zu Zellulose, Papier, Kunstseide usw. ausführlich dargelegt. Die Zellwolle (Vistra) wird in einer gesonderten Darstellung gezeigt. In zahlreichen Einzelgruppen erfährt die Bedeutung der Pflanzen in der Kunst und Literatur, in der Sage und im Brauch, im Aberglauben und im Alltag ihre Darlegung. Auch die Geschichte des Gartens und der Gartenkultur ist nicht vergessen.

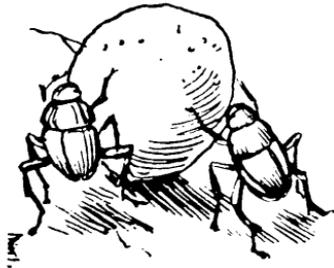
Der nächste Saal, XXI, enthält vorläufig noch den systematischen Teil der Höhlenkunde. Er wird aber in nächster Zeit der großen höhlenkundlichen Abteilung im Erdgeschoß angegliedert. In diesem Raum kommt sodann die praktische Insektenkunde, also Bienenzucht und Seidenraupenzucht sowie die Biologie der staatenbildenden Insekten zur Aufstellung.



Nicht nur der Mensch melkt seine Milchtiere, auch die Ameisen entlocken den kleinen Blutläusen einen süßen Saft
(Nach einem hundertfach vergrößerten Modell im Saal XXI)

Der Saal XXII umfaßt die Insektenwelt. Er beinhaltet: eine allgemeine Übersicht der Insekten, den Bau des Insektenkörpers, Anpassung und Fortbewegung der Insekten, Lebensräume und Insekten, das vollendete Insekt (Imago), die Entwicklung der Insekten, Kontrast und Schreckfarben, Warnungs- und Trutzfarben, Färbung und Umwelt, Schreckstellungen, Geschlechts-Dimorphismus, Saison-Dimorphismus, das Ornamentalprinzip, das Nutz- und Schutzprinzip, die Farbenpracht exotischer Insekten, die Farbenpracht heimischer

Insekten, Strukturfarben, optische Farben, z. B. Perlmutterglanz und Schillermetallglanz, die Flügelschuppen, die Gestalt der Flügelschuppen, die Befestigung der Flügelschuppen, die Faltung der Flügel, das Flugvermögen, die Wanderungen der Insekten, das Massenaufreten der Insekten, Fallschirme, Haftorgane, Laufbeine, Schwimmbaine, Sprungbeine, Grabbeine, Paarungsbeine, Raubbeine, die Krallenbildung, Lautapparate, Hör- und Tastorgane, Fühler-Duftorgane, Legestachel, Freßwerkzeuge, Leckorgane, Saugapparte, Rüsselbildungen, Bohrer, Stechapparate, Netz- und Facettenaugen, ferner die Fortpflanzung der Insekten: Eier, Schutz der Eier, Puppe, Schutz der Puppe, Puppenwiegen, Gehäuse verschiedener Insekten; dann die Arbeiten und den Nestbau der Insekten, Gallenbildungen durch Insekten; größte und kleinste Insekten, sonderbare Insektenformen, die Schadinsekten, deren Lebensweise und Bekämpfung, Lebensgruppen aus der Insektenwelt ferner Länder und viele andere Einzeldarstellungen. Außerdem werden Großmodelle einiger Insekten gezeigt, so z. B. die Stechmücke; der Kartoffelkäfer und seine Entwicklung; eine Knotenameise, die Hinterleibabsonderung einer Ahornblattlaus ableckend; eine Waldameise und die Riesenlibelle *Meganeura* aus der Steinkohlenzeit. Selbstverständlich findet sich hier auch eine Reihe von instruktiven Bewegungsmodellen, so z. B.: die Flügelbewegung der Libelle, der Bau und die Funktion der Fangmaske der Libellenlarve, der Saugrüssel der Schmetterlinge, die Freßwerkzeuge der Käfer, die Fortbewegung einer Spannerraupe, die Schreitbewegung der Käfer, das Emporschnellen der Schnellkäfer, die Flügellage bei Tag- und Nachtschmetterlingen, das Fliegen des Maikäfers, die Blütenstaubübertragung durch Insekten, die Atmungsmechanik der Insekten, die Atembewegung der Insekten, das Fangbein der Gottesanbeterin usw.



Vielfältig ist die Brutpflege der Tiere. Der Pillendreher, der bei den Ägyptern als heilig galt, hüllt seine Eier in Mist und formt daraus eine Kugel, die später der Larve als Nahrung dient
(Saul XXII)

Der Raum XXIII ist der Würdigung der Tätigkeit bekannter und unbekannter Naturforscher und naturwissenschaftlicher Sammler gewidmet. Von allgemeinem Interesse sind hier die umfassenden Zusammenstellungen über das Lebenswerk Ernst Häckels und des Paläontologen Wilhelm Hauffs in Holzmaden, dem die Wissenschaft die wertvollsten Funde und Präparate der jurassischen Großsaurier aus der schwäbischen Alp verdankt. Auch aus dem Leben von Alfred Edmund Brehm, dem Verfasser von Brehms Tierleben und von dessen Vater Christian Ludwig Brehm, dem großen Ornithologen, findet sich

DELZHAUS
BRÜDER SPRINGER

FACHWERKSTATT FÜR MODERNE
DELZARBEITEN

ÜBERNAHME VON SÄMTLICHEN
REPARATUREN, FASSONIERUNGEN
UND NEUANFERTIGUNGEN

SALZBURG, GETREIDEGASSE 6, TEL. 27203

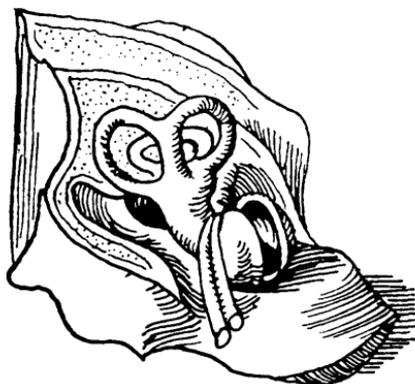
Decken Sie Ihren Bedarf an:

Herrn- und Damenbekleidung, Wäsche, Schuhe, Stoffe aller Art

im
KAUF HAUS
GELWA

Salzburg, Linzer Gasse 57

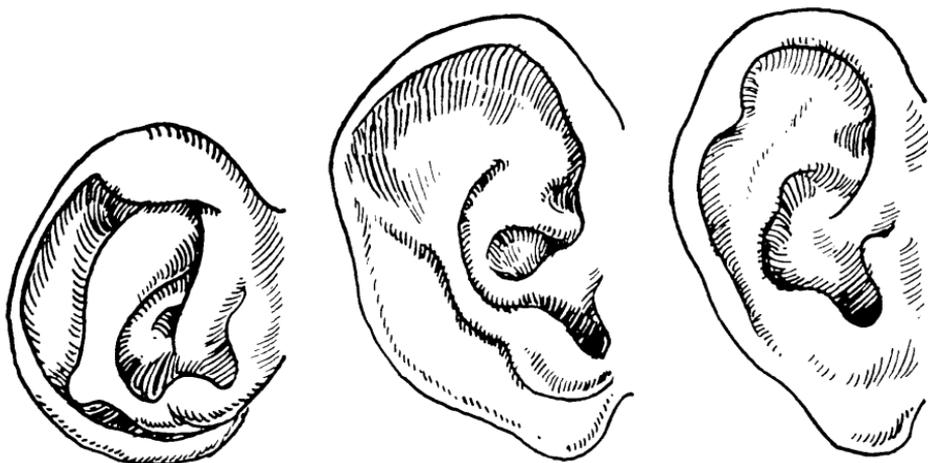
eine Darstellung mit Präparaten aus deren Händen. Ebenso wurde dem Altvater der österreichischen Vogelkunde, Viktor Ritter von Tschusi, der viele Jahrzehnte in Hallein bei Salzburg gelebt hat, ein Gedenken an sein Wirken geschaffen. Außerdem findet sich hier eine große Sammlung paläarktischer Schmetterlinge des Salzburger Kaufmannes Karl Kaltenbrunner.



Eine der vielen Wunderbildungen unseres Körpers ist der Bau unseres Gehörorganes
(Modell im Saal XXV)

In Raum XXIV ist eine Abteilung für Gesundheitsfürsorge untergebracht, die einerseits den Gesundheitszustand, die häufigsten Krankheiten und deren Verhütung, andererseits die Maßnahmen der Schwangerschaftsfürsorge, Klein-

Ähnlichkeit der Ohrmuschelform bei Schimpanse und Mensch — ein Zufall ?



Gorilla

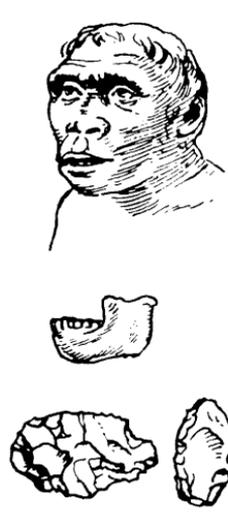
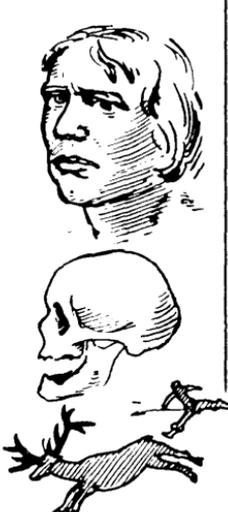
'Schimpanse

Mensch

Eine der vielen Zusammenstellungen im Rahmen der vergleichenden Entwicklungsgeschichte
(Saal XXV)

kinderfürsorge und Schulhygiene veranschaulicht. Wie manche andere Abteilung unseres Museums wird in absehbarer Zeit auch diese einer grundlegenden Neuaufstellung und Erweiterung unterzogen.

Im Saal XXV wird der Mensch, sein Bau und sein Leben behandelt. Zunächst wird an Hand von Tafeln, Modellen und Präparaten der Bau und die Organisation des menschlichen Körpers dargelegt und die einzelnen Organe und deren Funktion erläutert. Besonders ausführliche Behandlung erfährt die embryonale Entwicklung, die durch eine große Sammlung von normalen und abnormalen Föten ergänzt wird. Weiters findet hier das Wachstum und die Körperreife, die Konstitution und vieles andere noch seine Darstellung. Auch der Schönheit des menschlichen Körpers in Natur und Kunst wird hier gedacht. Eine Zusammenstellung unserer derzeitigen Kenntnis über die Stammesgeschichte des Menschengeschlechtes sowie ein Abriß der Gesellschaftskunde beschließt diese aufschlußreiche Abteilung.

Ab 450000 bis 300000	bis 110000	bis 15000	bis 2000
Mindelvereisung u. große Zwischen-eiszeit	Rißvereisung bis Beginn d. letzten Vereisung	Hochstand und Abschmelzphase d. letzten Vereisung	
Ältere Altsteinzeit	Mittlere Altsteinzt.	Jüngere Altsteinzt.	Jungsteinzeit
			

Die Wandlung des menschlichen Gesichtes im Verlaufe der Menschheitsentwicklung
(Saal XXV)

In Ergänzung der vorerwähnten Abteilung wird an Hand des teilweise schon vorhandenen Materiales noch eine vergleichende völkerkundliche Abteilung eingerichtet werden.

Der Raum XXVI bietet eine Übersicht über die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Sammelwesens und zeigt die Entstehung und das Werden der naturwissenschaftlichen Museen und ihrer internen Arbeiten. So wird hier auch die Geschichte der Präparationskunst, beginnend mit der altägyptischen

Mumifizierung bis zur hochentwickelten Dermoplastik unserer Tage vor Augen geführt.

Der Raum XXVII ist der Alpinistik, Touristik und dem Wandersport gewidmet. Den Grundstock dieser Abteilung bildet eine hervorragende Sammlung von Skiern aus allen Zeiten und Gegenden, die seinerzeit von Hofrat Dr. Otto Duffek zusammengebracht und unserem Museum gestiftet wurde. Sie bietet daher allen Skifahrern eine eindrucksvolle Schau des Skisportes.

Aus der Vielfalt der Abteilungen und der Unzahl von Titeln der einzelnen Darstellungen mag schon der alles umfassende Grundplan unseres Hauses der Natur ersichtlich werden, — verständlich wird aber die Tendenz unseres Museums nur demjenigen, der es selbst durchwandert und das Gebotene besichtigt hat. Der wird es dann auch verstehen, daß es nicht nur nach dem Grundsatz: „Wer vieles bringt, bringt jedem etwas“, aufgebaut ist, sondern, daß es dem Bedürfnis der Wißbegierde der Allgemeinheit Rechnung trägt, — was aus Zehntausenden von Eintragungen in den Besuchsbüchern hervorgeht — und daß Herr Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Heck in das Besuchsbuch die Worte schreiben konnte: „Eine der größten Offenbarungen meines Lebens!“ und Sven Hedin es als einen „Brennpunkt des Studiums der Natur!“ bezeichnet.

*Gut zu Fuß das ganze Jahr,
durch „Denkstein-Schuh“ wird es wahr!*

SCHUHHAUS

Denkstein

SALZBURG
Getreidegasse 3

BAD GASTEIN
Haus Sponfeldner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949_SB](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Ein Rundgang durch das Haus der Natur. 13-53](#)